Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 22. Samstag, den 26. Januar 1901.

Hierzu der „Praktische Ratgeber“ und ein Beiblatt.

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 2/3 des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen.

)(Zum 27. Januar.

(Nachdruck verboten.)

Heil dem Fürsten, Heil dem Kaiser,
Der des Volkes Wohl erstrebt!
Heil dem edlen Zollernsohne,
Der für Deutschlands Ehre lebt;
Der des Friedens teures Kleinod
Hütet treu mit starker Macht:
Ihm sei'n unsere Herzenswünsche
Heute wieder dargebracht!

Was er that, was er geschaffen,
Seit das deutsche Volk er führt,
Hatte nur das Ziel, das eine
— Und drum Liebe ihm gebührt —
Deutschlands Ruhm und Glanz zu mehren
Und zu spenden wahres Glück;
Nur auf dieses Ziel gerichtet
War und ist sein Herrscherblick.

Hehre Pläne, großes Wollen
Sind ihm eigen, wie die That;
Alles, was dem Volke nützet,
Er erwägt in seinem Rat.
Vorwärts auf des Fortschritts Bahnen
Er mit kühnem Mute geht,
Wo nur Gutes zu vollbringen,
Stets des Kaisers Banner weht!

Kunst und Wissenschaft zu pflegen,
Anzuspornen Kraft und Fleiß,
Jede Arbeit zu belohnen
Mit dem wohlverdienten Preis,
Und zu schützen und zu schirmen
Die sich treu dem Edlen weih'n,
Das läßt er an jedem Tage
Seines Herzens Sorge sein!

Drum voll Lieb' wir vor ihn treten
Heute mit der Treue Pfand,
Sagen ihm, daß fest umschlinget
Ihn und uns ein heilig' Band.
Kaiser Wilhelm, unser Führer!
Rufen wir begeistert aus,
Unsre Herzen fleh'n und beten;
Gott mir Dir und Deinem Haus!

P. Saget.

(!) Theresens Glück.

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die kleine Gesellschaft hatte sich einem der riesigen Hochöfen genähert, die fortdauernd Lasten von Kohlen verschlingen, und zu denen man auf Hunderten von Stufen emporsteigt. Der Direktor und der Fürst waren schon ein paar Stufen hinaufgeklettert, da blieb der erstere stehen und blickte fragend zu der Fürstin hinunter, welche bereits den Fuß auf die erste Stufe gesetzt hatte.

„Wollen Durchlaucht da mit hinauf?“ fragte er. Gleichzeitig hielt Therese ihre Mutter am Arme fest und sagte bittend, aber doch sehr bestimmt: „Ich lasse Dich nicht mit hinauf, Mama. Du erträgst es nicht. Du hast heute schon mehr geleistet als jemals —“

Es war gut, daß sie verhindert ward, den Vergleich zwischen sonst und jetzt zu ziehen; der Fürst kam zurück und entschuldigte sich, daß er über den Wundern, die hier auf ihn eingestürmt, einen Augenblick sie außer acht gelassen hatte. „Ich wußte Dich in der besten Hut,“ sagte er mit einer galanten Wendung nach Therese, „nun aber nehme ich wieder mein mir so teures Recht in Anspruch. Ich verspare mir die Besteigung des Hochofens bis auf meinen nächsten Besuch, Herr Oberdirektor,“ wandte er sich mit der leutseligen Miene des gebietenden Herrn an diesen, der mit einer artigen, aber keineswegs devoten Verbeugung die Erklärung entgegennahm.

Davon wollte die Fürstin aber nichts hören. Sie sehe mit Freuden, welches großes Interesse er an allen Einrichtungen nehme und wolle ihn nicht hindern, ein Schauspiel zu genießen, das ihr als das interessanteste in diesem Bereiche geschildert sei, obwohl sie selbst es nie gesehen habe. Nach einem längeren Wortstreit ward endlich beschlossen, daß die Fürstin und Therese in der Begleitung eines Beamten nach der nahegelegenen Wohnung des Oberdirektors vorangehen, und dieser mit dem Fürsten inzwischen den Hochofen besteigen solle.

Während die Damen sich langsam entfernten, stiegen die beiden Herren zur höchsten Galerie des Hochofens empor. Ein Schwindel erfaßte den Fürsten, nicht ein Schwindel im gewöhnlichen Sinne des Wortes, einer solchen Schwäche war Fürst Dallkoff nicht unterthan, sondern ein berauschendes Gefühl der Größe, der Macht.

Als er um Frau Ottilie Bublatzky geworben, hatte er gewußt, daß sie große Reichtümer ihr eigen nannte, er würde sonst seine Hand nicht der zwar noch schönen, aber sich immerhin schon den Grenzen ihrer Blütezeit nähernden Frau, in deren Wesen und Auftreten ihm mancherlei wenig sympathisch war, geboten haben. Von dem wahren Umfange dieses Besitzes hatte er sich indessen doch keine richtige Vorstellung gemacht. Was er bis jetzt nur dem Namen nach gewesen war, das war er in der That geworden: ein Fürst, der über tausende von „Seelen“ gebot, dem unermeßliche Schätze zur Verfügung standen.

Der Rausch, der über ihn gekommen war, hielt noch an, als er nun mit dem Direktor den Hochofen und die Werke verließ, um sich nach dessen Wohnung zu begeben, wo ihn die Fürstin und Therese erwarteten und ihnen ein Imbiß geboten werden sollte. Die slavischen Laute, die er zumeist von den Arbeitern hörte, trugen dazu bei, ihn noch mehr in seiner Täuschung zu bestärken. Er war der Herr, wie es seine Vorfahren gewesen, alle diese Menschen waren Geschöpfe, ihm unterthan mit Leib und Leben, nur vorhanden, um ihm jede Laune zu erfüllen, auf jeden Wink von ihm Gesundheit und Leben zu opfern.

Der Direktor wunderte sich über die plötzliche Schweigsamkeit und Versunkenheit des bisher so lebhaften Herrn, der mehr Fragen an ihn gerichtet hatte, als er zu beantworten imstande gewesen war, und es sich nicht hatte verdrießen lassen, das betäubende Getöse mit aller Kraft seiner Lungen zu überschreien. Hier, wo er es so viel bequemer hätte haben können, fragte er nicht und schenkte den ihm ungefragt gegebenen Erklärungen nur geteilte Aufmerksamkeit, und doch war, was es hier zu sehen gab, wahrlich des Interesses wert.

In geringer Entfernung von den Werken lag ein großes Dorf, oder vielmehr ein Flecken, bestehend aus reinlichen, eistöckigen Häusern, sämtlich mit einem kleinen Stallgebäude, einem Hof und einem Gärtchen. Das Gackern von Hühnern, das Schnattern von Enten, sowie das Grunzen und Meckern von Schweinen und Ziegen verriet, daß fast keiner dieser Hütten eins oder das andere dieser Haustiere fehle. Nur einige ältere Frauen, ganz kleine Kinder wartend, und alte Männer, die ihre Pfeife rauchten, saßen auf den Bänken vor den Häusern, sonst niemand, denn die Männer waren in den Gruben und auf dem Hüttenwerk, die Frauen im Felde oder im Walde auf Arbeit oder im Hause beschäftigt, die Kinder in der Bewahranstalt oder in der Schule.

Der Direktor zeigte dem Fürsten die solchen Zwecken dienenden Gebäude, die sich durch Größe und Bauart von den Arbeiterhäusern unterschieden. „Wir haben auch eine Abend- und Fortbildungsschule,“ fuhr er fort, „ein Asyl für alte, arbeitsunfähige Leute und ein ganz vortrefflich eingerichtetes Krankenhaus, das dort seitwärts liegt,“ er wies mit dem Finger nach der Richtung, „um möglichst entfernt vom Getöse der Werke zu sein. Daß die Kirche und der Kirchhof sich jenseits des Waldes mehr in der Nähe des Herrenhauses befinden, wissen Durchlaucht bereits.“

„Und wo liegt Ihr Haus, Herr Oberdirektor?“ fragte der Fürst, der nun doch fühlte, daß er etwas sagen müsse.

„Wir sind sogleich zur Stelle,“ war die Antwort, und wirklich brachte eine Biegung des Weges mehrere ein- und zweistöckige Häuser mit hübschen Vor- und Hintergärten in Sehweite.

„O!“ rief der Fürst nun doch gefesselt. „Das ist ja eine kleine Villenkolonie.“

„Es sind die Wohnungen der Hütten- und Grubenbeamten,“ antwortete der Direktor. „Wir befinden uns hier inmitten der Arbeiter, in gleicher Entfernung von dem Hüttenwerk wie von den Gruben, bis zu welchen die Arbeiterhäuser sich hinziehen.“

„Und wie viel Arbeiter haben Sie?“

„Tausend bis zwölfhundert, die Feld- und Waldarbeiter nicht mitgerechnet.“

S-t. Zum Geburtstage des Kaisers.

Vor wenigen Tagen feierte das preußische Volk im Verein mit den deutschen Fürsten das zweihundertjährige Jubiläum der Erhebung Preußens zum Königreiche. Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes, von den Oberhäuptern der Reiche und Staaten der zivilisierten Welt wurden dem erhabenen Nachfolger Friedrichs I. auf dem preußischen Königsthrone die Glück- und Segenswünsche für die Zukunft des mit mächtiger Hand von ihm regierten Landes ausgesprochen.

Heute gedenken wir dieses Herrschers in besonderer Weise; denn wieder ist der Tag erschienen, an dem vor zweiundvierzig Jahren Wilhelm II. geboren wurde. Es war um die vierte Nachmittagsstunde des 27. Januar 1859, als von der Kuppel des alten Königsschlosses zu Berlin der Choral erscholl: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ und zugleich 101 Kanonenschüsse den Bewohnern der Hauptstadt verkündeten, daß im kronprinzlichen Schlosse dem Prinzen Friedrich Wilhelm und seiner Gemahlin, der Prinzessin Viktoria ein Sohn geboren sei, daß die Thronfolge der Hohenzollern im Mannesstamme einen neuen Sprossen erhalten habe. Damals sang ein deutscher Dichter:

Laut durch das Land fliegt hin die Jubelkunde:
„Ein Erbe ist geboren unserm Thron!“
Und tausend Stimmen jauchzen in der Runde:
„Den hohen Eltern Heil und Heil dem Sohn!“
Ja, Heil dem königlichen Elternpaare,
Ja, Heil dem Hohenzollernpaare,
Der einst vom Fels zum Meer den Flügel schlägt
Und einst der Erde schönste Krone trägt.

Was der Dichter in den Schlußworten prophetischen Geistes ausgesprochen, ist in Erfüllung gegangen. Wilhelm II. besitzt die deutsche Kaiserkrone, die sein Großvater erhalten, sein edler Vater getragen, als das Erbe der Hohenzollern. Und diese Krone ist eine der schönsten der Erde geworden; ihr Glanz durchstrahlt die Welt, Macht und Ruhm der deutschen Nation verkündend.

Getreu der Mahnung des Dichters: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen,“ hat Kaiser Wilhelm II. es sich von dem Tage seiner Thronbesteigung angelegen sein lassen, dieses Erbe nicht nur zu beschützen und zu schirmen, sondern es auch zu sichern für die Gegenwart und Zukunft.

„Gottlob, Du stehst gerüstet
Zum Schirmherrn für das Reich,“

sagt Karl Gerok in den Junitagen 1888, und in den bald verflossenen 13 Jahren seiner Regierung hat sich unser Kaiser als der Mann erwiesen, der reiches Wissen, klugen Sinn, eifriges Wollen und feste Thatkraft in sich vereinigend, der großen Aufgabe, Schirmherr des Reiches zu sein, gerecht werden kann.

Heute vereinigt sich das deutsche Volk mit seinen Fürsten, um Kaiser Wilhelm II. die Glück- und Segenswünsche zu seinem 43. Geburtstage darzubringen in der zuversichtlichen Hoffnung, daß der Himmel diese Wünsche erfüllen und den Kaiser noch lange, lange Jahre erhalten möge in Gesundheit und Kraft. Und alle diese Wünsche, aus innerstem Herzen kommend, sie finden Ausdruck in dem Rufe, dem auch wir uns anschließen: **Heil dem Kaiser! Heil dem Hohenzollernhause!**

Tages-Ereignisse.

Deutschland. + Berlin, 25. Jan. **Der Kronprinz** ist in Begleitung des Obersten von Pritzelwitz heute vormittag von Potsdam über Vlissingen nach England abgereist. **Kaiser Wilhelm** hat sich in seiner Eigenschaft als Admiral der britischen Flotte veranlaßt gesehen, seine in den heimischen Gewässern verfügbaren Kriegsschiffe nach der Küste zu beordern, wo im Hafen von Spithead am Tage der Beisetzung der Königin Viktoria eine Flottenparade veranstaltet werden soll. Zum Befehlshaber dieses deutschen Geschwaders wurde Prinz Heinrich ausersehen. Die Vorbereitungen zur Entsenduug der Flotte sind in vollem Gange. Das gesamte Geschwader wird sich am 28. Januar vor Wilhelmshaven einfinden und von dort aus die Reise nach England antreten. Der Kaiser wird England erst nach der Beisetzung der Königin verlassen. Falls sich die Meldung des „Bureau Reuter“, daß er der Beisetzungsfeier am 2. Februar beiwohnen werde, auch nicht bestätigen sollte, so wird er doch unter keinen Umständen seinen Geburtstag auf deutschem Boden begehen.

— Man schreibt der Rh. W. Z. aus London: Kaiser Wilhelm soll sich unzufrieden darüber geäußert haben, daß **weder der Preußische Landtag noch der Deutsche Reichstag** es beim Empfang der Nachricht vom Ableben der Königin Viktoria für angezeigt erachteten, die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufzuheben, wie das andere Parlamente z. B. das belgische, das italienische, das ungarische und auch das Washingtoner Repräsentantenhaus gethan haben. Ueberdies wären die Herrscherhäuser dieser Staaten nicht einmal so nahe mit der verstorbenen Königin verwandt. Das, was der Kaiser in vertrautem Kreise als einen Mangel an Rücksicht in den deutschen Parlamenten bezeichnete, werde der Kaiser durch eine außergewöhnliche offizielle Trauerkundgebung auszugleichen wissen.

— **Die Enthüllung des Bismarckdenkmals** vor dem Reichstagsgebäude, die für den 1. April in Aussicht genommen war, ist verschoben worden. Wegen des starken Frostes haben die Aufstellungsarbeiten eine Verzögerung erfahren. Die Enthüllung soll nun Anfang Mai unter großer Feierlichkeit erfolgen.

— **Ein frommer Sozialdemokrat** ist der frühere evangel. Pfarrer Blumhardt, der bei den letzten Landtagswahlen in Württemberg in den Landtag gewählt worden ist. Wie der Abg. Köhler (Göppingen) auf der Landesversammlung der deutschen Partei in Stuttgart erklärte, haben für den Sozialdemokraten Blumhardt vielfach auch konservative Bauern gestimmt. Blumhardt habe vor der Wahl auf dem Lande gesagt: „Ich habe meinen Gott gefragt, ob ich auf dem rechten Wege bin, und er hat mir geantwortet: Ja, Du bist auf dem rechten Wege."

Kiel, 25. Jan. Sämtliche **deutschen Kriegsschiffe im Ausland** werden telegraphisch angewiesen, aus Anlaß der Beisetzung der Königin von England Salut zu geben und Halbmast zu flaggen.

England. Ueber die **Ahnenreihe der Edwards,** an welche sich der jetzt den Thron besteigende König durch seine Namenswahl anschließt, sei folgendes mitgeteilt:

Eduard I. (1272—1307), aus dem Hause Plantagenet, besiegte Philipp den Schönen von Frankreich; der Siegespreis war die Schwester des Besiegten für Eduard, Philipps Tochter für Eduards Sohn, den späteren Eduard II. (1307—1327;) diesem trug seine Ehe schlechten Lohn: seine Gemahlin verbündete sich mit ihrem Bruder, König Karl IV. von Frankreich, bekriegte Eduard, setzte ihn gefangen und ließ ihn auch noch ermorden. Sie führte dann die Regentschaft für ihren Sohn Eduard III. (1327—1377); er sperrte seine thatkräftige Mutter lebenslang ein, schlug 1346 Philipp VI. von Frankreich bei Crecy, lehnte 1348 die deutsche Kaiserkrone ab, stiftete 1349 den Hosenbandorden und nahm 1357 König Johann II. von Frankreich gefangen. Eduard IV. (1461—1483) aus dem Hause York, besiegte das Haus Lancaster bei Barnet und Tewkesbury und rottete es fast ganz aus; sein Sohn Eduard V. (1483), wurde nebst seinem Bruder Richard auf Befehl seines Oheims Herzog von Gloucester im Tower erstickt. Eduard der VI. (1547—1553), er einzige Sohn Heinrichs VIII. und der Johanna Seymour, suchte mit rücksichtsloser Energie Cromwells Werk und namentlich die Reformation zu vollenden.

London, 24. Januar. Das **Begräbnis der Königin** findet am 2. Februar statt. Am Tage zuvor wird die Leiche nach Windsor übergeführt. Auf besonderen Wunsch der Verstorbenen wird die Zeremonie beim Begräbnis eine militärische sein, da die Königin formell das Haupt der Armee war. Auf ihre ausdrückliche Anordnung wird der Sarg beim Begräbnis auf einer Geschützlafette gefahren werden, auch die Flotte soll beim Begräbnis eine wichtige Rolle spielen. Das Kanalgeschwader und alle zur Verfügung stehenden Kriegsschiffe erhielten Befehl, sich am 1. Februar bei Spithead zu versammeln. Soweit bisher bekannt, kommen folgende Persönlichkeiten zum Begräbnis: Kaiser Wilhelm, Prinz Heinrich, der Kronprinz von Preußen, Erzherzog Franz Ferdinand, Herzog von Aosta, König Carlos für Portugal, Kronprinz Friedrich für Dänemark, der König von Griechenland.

Dänemark. Kopenhagen, 24. Jan. Folkething. Bei der heutigen Beratung des Budgets teilte der Berichterstatter der Finanzkommission, Christofer Hage, mit, daß die Mehrheit dieser Kommission geneigt sei, die **dänischen westindischen Inseln an Amerika zu verkaufen,** falls befriedigende Verkaufsbedingungen zu erreichen seien. Es sei aus rein ökonomischen Gründen ratsam, die Inseln zu verkaufen, weil ihr Besitz mit unverhältnismäßig großen Kosten für die Staatskasse verkuüpft sei.

Rußland. Der **Kaiser** und die Kaiserin sind mit ihren Kindern am Mittwoch auf der Yacht „Standart" aus Livadia nach Sewastopol abgereist, daselbst am Vormittag eingetroffen und am Abend mit der Bahn nach Petersburg weitergereist.

Frankreich. Paris, 24. Jan. In der **Deputiertenkammer** wird seit einigen Tagen das **Vereinsgesetz** beraten, welches sich hauptsächlich gegen die staatlich nicht anerkannten religiösen Genossenschaften richtet, und dieselben staatlicher Genehmigung und Aufsicht unterwerfen will. Vorgestern kam es zu einem großen Rededuell zwischen dem katholisch-konservativen Grafen von Mun und dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau. Die Kammer beschloß, die Rede Waldeck-Rousseaus im ganzen Lande durch Maueranschlag zu verbreiten. Heute kam es wieder zu lebhaften Auseinandersetzungen.

Chauvière (blanquistischer Soz.): Ich ersuche die Kommission, einige Punkte der Vorlage genauer zu bestimmen. Mit dem Text des Art. 2 würde eine andere Regierung als die heutige, nicht die reiligiösen Genossenschaften, sondern die Sozialisten verfolgen können. Man würde das Gesetz über die Internationale wieder aufleben lassen können, wann man wolle. Auch wir wünschen, daß die Republik blühe, aber wir ersuchen Sie, aus dem Text den Verdacht zu beseitigen, daß es gegen uns gerichtet sein könnte.

Lasies (bonap. Nationalist): Zwei Sätze beherrschen die Erörterung: Vivianis „Krieg dem Katholizismus!" und Léon Burgeois' Ausspruch, „man müsse den Geist des Katholizismus durch den der Reformation und der Revolution ersetzen". Da liegt die ganze Frage. Viviani erklärte, Katholizismus und Klericalismus seien dasselbe. Das ist nicht wahr. Wir geben nicht zu, daß man im Namen eines Dogmas die Gewissen bedrücken wolle. Von dieser Art Klerikaler sind wir nicht. (Beifall rechts.) Pion sagt, daß man nicht das Recht habe, in die Gewissen derjenigen einzudringen, die sich ins Kloster flüchten. Auch das ist nicht meine Meinung. Der Minister de Lanessan hat in einer Freimaurerloge erklärt, als er von den Orden sprach: „Sie haben zweimal das Kap der Dummheit umschifft." (Bernard, Nat.: Er hat zweimal das Kap des Zuchtpolizeigerichts umschifft. Der Vorsitzende Deschanel ersucht den Zurufer wiederholt, diese Worte zurückzunehmen. Bernard weigert sich anfangs. Der Vorsitzende droht mit der Anwendung der Geschäftsordnung. Bernard: Aus Achtung vor dem Vorsitzenden . . Deschanel: Und vor der Kammer! Bernard: . . . und vor der Kammer, willige ich ein, die Worte zurückzuziehen und sie durch folgende zu ersetzen: de Lanessan hat zweimal das Kap der guten Hoffnung umschifft. (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Lasies (fortfahrend): Léon Bourgeois hat von dem Geiste der Reformation gesprochen. Die Wahrheit ist, daß Sie die Pfarrer und Mönche durch protestantische Pastoren und Rabbiner ersetzen wollen. Der Geist der Reformation ist der Geist des Auslandes. Bei dem ersten Versuche Frankreichs, ein Bündnis mit Rußland abzuschließen, hat man den Widerspruch dieses Geistes der Reformation auftauchen sehen. Ein französischer Forscher, (Marchand), der die französische Fahne auf einem von den Engländern erstrebten Punkt (Faschoda) aufgepflanzt hatte, schickte einen seiner Offiziere mit dieser guten Nachricht zum Minister des Aeußern. Dieser empfing ihn mit den Worten: Ich hätte gehofft, daß die Engländer die ersten da gewesen wären. Das ist der Geist der Reformation. Redner beginnt von dem Talmud zu sprechen, der den Juden auferlege, die Fremden zu verfluchen, die Christen wie Hunde zu behandeln und ihnen ihre Güter abzunehmen. Weshalb hat sich weder die Regierung noch die Kommission um eine Kongregation gekümmert, die da heißt: Alliance universelle israélite? Diese mächtige Genossenschaft giebt ihre Befehle überall hin. 1898 forderte sie die Juden von Galizien auf, alle Christen aus dem Lande zu jagen. Wenn die „Milliarde" existiert, so ist sie das Ergebnis von Schenkungen, während die 80 Milliarden der Juden das Ergebnis des Diebstahls sind. (Bischoffsheim erhebt Einspruch. Der Vorsitzende: Solche Ausdrücke, die zahlreiche Mitbürger treffen, dürfen nicht gebraucht werden.) Lasies: Ein Mann, der für sich allein seinem Erben 850 Mill. hinterläßt, ist gefährlicher als alle Congregationen. Der Redner verteidigt die Unterrichtsfreiheit der Orden. Man spricht von menschlicher Solidarität, Frankreich kennt nur die nationale Solidarität. Der Ministerpräsident hat gesagt, daß die Katholiken von diesem Gesetz nichts zu befürchten hätten. Er vergißt, daß seine Freunde bis ans Ende gehen wollen, und vergebens wird er versuchen, die Protestanten, Juden und Freimaurer zurückzuhalten. (Zurufe: Der General Chabaud-Latour, der Admiral Jauréguiberry, der Oberst Denfert-Rochereau, Helden von 1870, waren Protestanten!) Protestanten, Juden und Freimaurer wetteiferten 1870 an Hingebung! Der Patriotismus ist niemandes Privileg in Frankreich! (Lebhafter Beifall links.) Lasies: Ich greife nicht den Patriotismus der Protestanten an, sondern den Geist der Reformation, der der Geist des Auslandes ist und sich in einem Teile der Protestanten darstellt. Die Verantwortung des Kampfes, der entbrennen wird, lastet auf der Regierung. Wenn diese ihre Pflicht begriffe, würde ein solcher Kampf in Frankreich niemals stattfinden. Der Ministerpräsident hat für die Partei ergriffen, die rufen: „Krieg den Katholiken!" Er hätte im Gegenteil erklären sollen, daß er niemals mit Leuten marschiere, die sich zu solchen Doktrinen bekennen. Was aber auch kommen mag, er möge sich erinnern, daß „die Menschen vergehen, aber Frankreich bleibt". (Lebhafter Beifall rechts.)

Der Schluß der allgemeinen Erörterung wird beschlossen. Der Vorsitzende der Kommission Sarrien beantragt für die Vorlage die Dringlichkeit. Gaillard (Rechtsrep.) bekämpft diese mit der Begründung, daß die Kammer die Ergebnisse der Regierungsstatistik über das Ordensvermögen und die finanziellen Folgen des Gesetzes prüfen müsse. Mit 361 gegen 179 Stimmen wird die Dringlichkeit beschlossen. Krantz (Melinist) erklärt im Namen seiner Freunde, daß sie sich der Einzelberatung nicht widersetzten, weil sie ein Vereinsgesetz für notwendig hielten, aber dennoch Gegner der Vorlage seien. Der Graf de Lanjuinais erklärt namens der Rechten, daß diese gegen den Uebergang in die Einzelberatung stimmen würde. Mit 441 gegen 98 Stimmen beschließt die Kammer, zur Erörterung der Artikel überzugehen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß zu Art. 1 zunächst ein Gegenantrag des Abbé Gayrand vorliege. Dieser (Ralliierter) führt aus, daß sein Gegenantrag auf zwei Grundgedanken beruhe: der gesetzlichen vollständigen Freiheit für alle Bürger, sich zu vereinigen, und auf der Gleichheit für alle, in dieser Freiheit Genossenschaften zu bilden. Der Redner verteidigt diese Grundsätze in längerer Rede vom politischen und kirchlichen Standpunkt aus für die Orden. Er spricht zum Schluß über die Moral der Jesuiten. Man darf sie, sagt der Redner, nicht nach den „Lettres Provinciales" Pascals beurteilen. Der Berichterstatter hat gesagt, man lehre in den Seminarien die Theorie der geheimen Vorbehalte und des Probabilismus. Die Theorie, die er verurteilt, ist aber vom heiligen Stuhl und den französischen Bischöfen gebilligt worden. (Trouiliot, Berichterstatter: Das ist es ja grade, was ich behauptet habe. Sie bekräftigen also meine Behauptung, da ich ja grade gesagt hatte, daß die verabscheuungswürdige Lehre der Jesuiten sich der ganzen Kirche aufgezwungen habe.) Gayrand erklärt, er werde ausführen, worin die Doktrin der Jesuiten bestehe. Es wird indes der Schluß der Sitzung beschlossen, Fortsetzung der Beratung Montag.

Italien. Ein für die Kulturzustände Italiens bezeichnendes Verbrechen wird aus Sizilien gemeldet. Der Bürgermeister von Castelvetrano (dem Städtchen, das der Fremde als Ausgangspunkt zum Besuch der Ruinen von Selinunt kennt), Baron Giuseppe Saporito hatte zu Gunsten der Stadt im Gemeinderat die Aufhebung der kommunalen Mahl- und Schlachtsteuer durchgesetzt. Darauf überfielen ihn die ihrer Stellung beraubten Finanzwächter und ermordeten ihn. Baron Saporito war, wie die Münchener „Allg. Ztg." bemerkt, der Bruder des Abgeordneten Barons Vincenzo Saporito, der im zweiten Ministerium Pelloux Unterstaatssekretär des Schatzes war. Der Ermordete selbst hatte sich im Juni erfolglos um das Mandat des Wahlkreises Calatafimi beworben. Das Verbrechen zeigt wieder einmal wie tief noch der Stand der Kultur in Sizilien ist, wo ein solches Kollektivverbrechen am hellichten Tage begangen werden kann.

Türkei. Nach der Polit. Corr. wurde im Dorfe Nabrowo, Wilajet Kossowo, die ganze Familie des bulgarischen Priesters Alexa durch Mitglieder des macedonischen Komitees **ermordet** und sein Haus angezündet, weil er sich geweigert, 50 Pfund für die patriotische Sache zu opfern. Der Priester selbst rettete sich durch ein unterirdisches Versteck. Türkische Gendarmen verfolgten die Revolutionäre und erschossen drei davon.

Amerika. Mexiko. Ein überraschendes Ergebnis hatte die Volkszählung in Mexiko. Es galt seit langer Zeit als festehend, daß die Indianer und die Mischlinge dieses Staates einer Entartung verfallen seien, welche das allmählige Aussterben beider in nahe Aussicht stellte. Jetzt aber stellt sich heraus, daß nicht nur keine Abnahme, sondern eine ziemlich beträchtliche Vermehrung jener Rassen eingetreten ist. Die Zunahme beziffert sich in Mexiko während der letzten fünf Jahre auf fast eine Million Personen. Ganz Mexiko hat 12½ Millionen Einwohner.

Fürst Dallkoff lächelte in befriedigtem Stolze, aber ohne es zu wissen und zu wollen, goß der Direktor Wasser in seinen Wein.

„Die Bublatzkysche Besitzung ist eine der größten im ganzen Gruben- und Hüttenbezirk," sagte er mit jenem Stolze, der dem bewährten, pflichttreuen Beamten so wohl ansteht, „und nirgends ist in so vortrefflicher Weise für die Arbeiter gesorgt, wie hier, wenn auch in den letzten zwanzig Jahren sich überall viel zum Besseren verändert hat."

Der letzte Teil der Rede ging für den Fürsten beinahe gänzlich verloren; „Bublatzkysche Besitzungen", das war das Wort, welches bei ihm eingeschlagen und das von ihm errichtete Luftschloß zertrümmert hatte. Das Fürstentum war wohl vorhanden, aber war er wirklich dessen Beherrscher? War und blieb sein Titel nicht nach wie vor Schall und Rauch?

Verstimmt betrat er mit dem Oberdirektor dessen Wohnhaus, in dem die ganze Einrichtung von einem behaglichen Wohlstande zeugte. In dem einfach, aber geschmackvoll möblierten Besuchzimmer saß die Fürstin ausruhend auf dem Sofa, und unterhielt sich mit der mit ihr vielleicht im gleichen Alter stehenden, aber schon matronenhaft gekleideten Frau des Direktors, während Therese mit den beiden Töchtern des Hauses in einer Weise plauderte, welche auf einen zwischen ihnen bestehenden freundschaftlichen Verkehr schließen ließ. Wohin Fürst Dallkoff blickte, überall fand er Zustände, gegen die er sich im innersten auflehnte.

(Fortsetzung folgt.)

)(Der Krieg in China.

Schanghai, 24. Jan. **Englisch-russische Differenzen.** In dem Schreiben an Admiral Seymour betreffend den russischen Anspruch auf die Elliot- und Blonde-Inseln erklärte Admiral Alexejeff die Entsendung des englischen Kanonenboots „Plower" zur Ausrottung eines Räubernestes für ungerechtfertigt und bemerkte, er hoffe, daß Seymours Billigkeitssinn ihn die Sache im selben Lichte beurteilen lassen werde. Seymour antwortete, er sei amtlich benachrichtigt worden, daß Port Arthur und Talienwan russische Besitzungen geworden seien: doch sei es ihm nicht bekannt, daß dies auch auf die genannten Inseln Bezug haben könne. Er könne sich daher Alexejeffs Ansicht nicht anschließen und nur die Sache seiner Regierung unterbreiten. Admiral Seymour ist der Ansicht, daß die russischen Ansprüche auf die Inseln, welche 90 englische Meilen von Port Arthur entfernt liegen, nicht anerkannt werden können; sonst werde fast naturgemäß der Anspruch Rußlands auf die viel näher gelegene Miaotao-Gruppe folgen. Der Besitz der letztern würde Rußland die vollständige Beherrschung der Schiffahrt im Meerbusen von Petschili in die Hand geben.

Die Lage in Peking schildert die „Petersburgskiza Wjedomosti" in einer Pekinger, vermutlich vom Fürsten Uchtomski herrührenden Korrespondenz in schwarzen Farben. Sie zweifelt an der Rückkehr des Kaisers. Graf Waldersee soll die Fruchtlosigkeit längeren Verweilens erkennen. Die deutschen Soldaten könne der Feldmarschall trotz strenger Strafen kaum von dem gewohnten Plündern abhalten (?). Die letzten Phasen der ostasiatischen Politik erschienen ihm als eine Verirrung, Deutschland habe an dem kostspieligen Kiautschou übergenug, doch in Berlin höre man nicht auf die Ratschläge des Grafen.

Deutsche Verluste in China. Nach den vorliegenden sieben Verlustlisten hat das ostasiatische Expeditionskorps 103 Offiziere und Soldaten durch Tod verloren. Davon sind nur 4 im Gefecht gefallen, während die übrigen 99 durch Unglücksfälle oder Krankheiten hingerafft sind. Unter den Vorstorbenen befinden sich 3 Offiziere, der Oberst Graf York von Wartenberg, der Oberleutnant im Pionierkorps Seelbach und der Hauptmann Haenel v. Cronenthal vom 3. Infanterie-Regiment. Unter den 18 Verwundeten sind 4 Offiziere. Vermißt werden 3 Soldaten, von denen 2 schon während der Ueberfahrt abhanden gekommen sind.

Ueber die Grausamkeit der Boxer, macht in einem vom „Schwäb. Merkur" veröffentlichten Briefe aus Yangtsou Professor Dr. Küttner, zur Zeit Chefarzt des Lazaretts vom Roten Kreuz in Tsintau (Kiautschou) folgende weitere Mitteilungen:

„Wehe dem Armen, der dem Boxergesindel in die Hände fällt! Eine teuflische Erfindungsgabe besitzt der Chinese im Aussinnen gräßlicher, für das Nervensystem der tierisch-stumpfsinnigen Kulis zugeschnittener Martern. So wurde vor kurzem einer unserer Leute befreit, dem sie schon die Haut abzuziehen begonnen hatten. Einen indischen Reiter haben sie auf die Erde festgebunden und über seinen Kopf ein mit Papier überspanntes Gestell angebracht, von welchem aus durch ein feines Loch dünner Sand auf das Gesicht des Gefesselten hinunterrann. Auge, Mund und Nase wurden langsam durch den rieselnden Sand verdeckt, und der Arme erstickte im langem Todeskampfe. Noch viel schlimmere, wahrhaft unglaubliche Scheußlichkeiten zu schildern, sträubt sich die Feder; daß die Quälereien über 5 bis 6 Tage ausgedehnt und durch Ausreißen sämtlicher Nägel, Haare und Zähne eingeleitet wurden, ist mehrfach vorgekommen. Ich kenne aus eigener Anschauung den Albanesen wie den Kaffern: beide sind unmenschlich, aber sie sind doch nur Stümper gegen die gelben bezopften Bestien. Welch ein Unterschied gegenüber dem Krieg unter gesitteten Nationen!"

Reichstag.

+ **Berlin,** 25. Januar.

Die Beratung der Vorlage betr. die **Versorgung der Teilnehmer an der Chinaexpedition** und deren Hinterbliebenen wird fortgesetzt.

Abg. Dr. **Schädler** (Ctr.) erklärt sich im großen und ganzen mit der Vorlage einverstanden und erhofft eine rasche Erledigung in der Budgetkommission. Darüber, daß für die Teilnehmer und deren Hinterbliebene ausreichend gesorgt werden muß, sind wird alle einig, mögen auch sonst die Ansichten über die Chinaangelegenheit noch so weit auseinandergehen. Ein Vergleich mit der Lage der Invaliden aus den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 drängt sich bei dieser Vorlage auf. Sie sind schlechter gestellt als die Chinakämpfer. Die Wünsche des Reichstages nach einer Aufbesserung der Lage der alten Invaliden waren bisher erfolglos. Jetzt sind wir endlich aus dem Zustand der Erwägungen heraus. Wir wissen dem Reichskanzler Dank für die gestrige Erklärung, das hat der Reichstag gestern von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten bekundet. Die Erklärung hat große Befriedigung in weite Kreise des Volkes getragen. —

Abg. v. **Vollmar** (Soz.) verweist auf die kühle Haltung, die die Regierung noch vor wenigen Wochen bezl. der Versorgung alter Kriegsinvaliden eingenommen hat. Dies bessere Erkenntnis scheine der Reichsregierung erst in den letzten Tagen gekommen zu sein. Hoffentlich gehe es mit dem Versprechen des Kanzlers nicht zu wie mit dem seines Vorgängers, der drei Jahre brauchte, um sein Wort einzulösen.

Abg. Graf **Oriola** (natl.) führt aus: Wir sind über die gestrige Rede des Reichskanzlers hocherfreut. Unverständlich ist, wie man die höhere Dotierung der Chinakämpfer mit den schlimmen klimatischen Verhältnissen Chinas begründen konnte, das haben die Veteranen von 1870, welche die Strapazen vor Metz und Paris mitgemacht haben, nicht verstanden. Staatssekretär v. Tirpitz hat in den Namen der Vorlage Leute hineingebracht, die mit der Chinaexpedition direkt nichts zu thun haben, nämlich die Beamten des Kiautschougebietes. Er scheint mächtiger zu sein, als der Staatssekretär des Auswärtigen, der die Beamten in Kamerun 2c. nicht hineinbringen konnte. Wir wünschen, daß auch die Teilnehmer an einer künftigen Expedition in Afrika sowie die Hinterbliebenen der bei dem Untergang des „Gneisenau" Umgekommenen in gleicher Weise bedacht werden.

Staatssekretär **v. Thielen** erklärt namens des Reichskanzlers, die verbündeten Regierungen stehen dem Antrage Oriola-Müller (Fulda) sympathisch gegenüber, welcher der Budgetkommission vorliegt und bezwecken, eine Summe auszusetzen zur Befriedigung derjenigen Veteranen, deren Ansprüche bereits anerkannt sind, die aber aus Mangel eines Fonds bisher eine Unterstützung nicht erhalten konnten.

(Bravo!) Die Vorlage wird hierauf der Budgetkommission überwiesen. — Es folgt die Fortsetzung der Etatberatung beim Titel **„Gehalt des Staatssekretärs des Innern“.**

Abg. Fürst **Bismarck** (wild) wendet sich gegen die neulichen Ausführungen Fischbecks über die Landwirtschaft. Die Kenntnisse Fischbecks seien aus Büchern geschöpft. Die Produktionskosten der landwirtschaftlichen Betriebe seien bedeutend gestiegen, die baren Tagelöhne betrügen etwa 1/3 der Wirtschaftskosten. In den letzten 50 Jahren stiegen in Pommern die Tagelöhne von 57 Pf. auf 1,86 Mk., dagegen fielen die Preise der Produkte. Vor allem sank die Bodenrente stark. Ein großer Prozentsatz der Landgüter erziele überhaupt keine Grundrente mehr. Die Erhöhung der Getreidezölle würde nicht unbedingt die Bodenrente heben. Die mittleren und kleineren Grundbesitze machen 75 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Betriebe aus. Die Interessen dieser vertrete Redner und die Reichspartei besonders. Der Großgrundbesitz würde gern Kolonisten einsetzen, aber wegen der hohen Versicherungs- und sonstigen Lasten baue man zu teuer auf dem Lande. Der Wunsch des Landes sei, die Bauernschaft zu festigen und einen gesunden Bauernstand lebensfähig zu erhalten. (Bravo rechts.)

Abg. **Heyl** zu Hernsheim (natl.) führt aus: Das Tempo der Sozialpolitik habe sich zu richten nach dem Maße, wie soziale Mißstände in die Erscheinung treten. Unter einem rechten sozialdemokratischen Minister, wie Millerand, geht die Sozialpolitik nur sehr langsam vorwärts. (Zuruf: Sehr richtig.) Der Centralverband der Industriellen repräsentiert nicht die deutsche Industrie. Daß Bueck der Totengräber des Einflusses des Centralverbandes sein würde, sagte ich schon vor zwei Jahren, ich habe aber nicht geglaubt, daß er so schnelle Arbeit machen würde. Der Centralverband hat der Sozialdemokratie ein schlechtes Beispiel gegeben und den Versuch gemacht, eine Nebenregierung zu führen.

Abgeordnetenhaus.

+ **Berlin**, 25. Januar.

Etat der Gestütsverwaltung.

Abg. Frhr. v. **Debeneck** (kons.) (auf der Tribüne unverständlich) fordert Erhöhung der Einfuhrzölle auf Pferde. —

Abg. **v. Mendel-Steinfels** (kons.) wünscht, daß mehr Kaltblüter gezogen werden. Die Versorgung der Armee mit Remonten werde dadurch nicht in Frage gestellt, da wir heute in Deutschland 2515000 Warmblüter und nur 1 Million Kaltblüter hätten. Höhere Preise müßten für Remonten gezahlt werden, da bei dem jetzt gezahlten Durchschnittspreis von 500 Mk. 150 Mk. pro Stück zugesetzt werden. Er fordere gleichfalls Schutz gegen Masseneinfuhr, und zwar müßte ein Wertzoll erhoben werden, ein Stückzoll nütze nichts. —

Oberlandstallmeister **Lehndorff** bemerkt, die Klagen über die geringen Preise für Remonten seien in gewisser Beziehung begründet. Eine plötzliche Erhöhung des Preises sei nicht zweckmäßig, aber allmählig wolle man an eine Erhöhung des Preises gehen. —

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der Etat bewilligt. Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Antrages betr. Beseitigung der

Mißstände im Kohlenverschleis.

Abg. **Crüger**-Bromberg (fr. Vp.) verspricht sich eine Besserung davon, daß die staatlichen Gruben die Förderung erhöhen, verspricht sich aber am allerwenigsten von der natürlichen Entwicklung der natürlichen Verhältnisse. Redner wendet sich entschieden gegen die gesetzliche Regelung der Syndikatsbildung; man müsse davon zurückkommen, von der Allmacht des Staates alles zu erwarten. Die Verwaltung kann in der Kohlenabgabe an die Genossenschaften erzieherisch wirken, wenn sie die Kohlen nur gegen Bar liefert. Die Debatte lehre, wie notwendig es ist, daß auch die Konsumenten eine Organisation bilden, ferner, daß jede Vergünstigung, die der Staat einem Erwerbszweig gewährt, später für die Allgemeinheit schädlich wirkt.

Handelsmin. **Brefeld** erklärt gegenüber der gestrigen Behauptung des Abg. Gotheins, er habe den Handel für ein notwendiges Uebel erklärt, daß er nur vom Kohlenhandel sprach und auch nur von der Verwendung der Kohlenhändler für die Verwaltung; diese bezeichnete ich als ein notwendiges Uebel für die Verwaltung, weil die Verwaltung Wert darauf legen muß, das Produkt an den Konsumenten abzugeben. — Dies halte ich aufrecht. Ich werde eine gemeinsame Beschwerdestelle errichten, wo sämtliche Beschwerden über den Kohlenvertrieb durch den Zwischenhandel angebracht werden können.

Abg. v. **Kardorff** (kons.) erklärt, er habe stets nur das höchste Lob über die Reellität des Großhandels gehört, er könne deshalb die gegen ihn erhobenen Vorwürfe nicht anerkennen.

Abg. v. **Detten** (Ctr.) bemerkt, wenn das Syndikat die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht berücksichtigt, wird es bald zerfallen.

Abg. **Vorsel** verteidigt die Haltung des Syndikats, eine eigentliche Kohlennot sei nicht mehr vorhanden. Der Antrag wird an eine 28 gliedrige Kommission verwiesen. Schluß 4 Uhr.

Aus dem Regbz. Minden.

oe **Bielefeld**, 50. Jan. Unser Kronprinz passierte heute abend auf der Reise nach England 5 Uhr 39 Minuten die hiesige Station. Das zahlreiche Publikum, welches sich auf dem Bahnhofe eingefunden hatte, mußte unverrichteter Sache wieder abziehen, da der Kronprinz anscheinend schlief.

oe. **Bielefeld**, 26. Jan. Wintermanöver. Unsere 55er rücken am Dienstag nächster Woche zum Wintermanöver aus. Der Marsch erfolgt zunächst bis Menninghüffen bei Löhne, wo dann das erste Quartier bezogen wird. Am nächsten Tage geht es weiter in der Richtung nach Oeynhausen-Minden und abends das. in's Quartier. An dem Manöver beteiligen sich außer dem 2. und 3. Bataillon 55er, noch das Feld-Artill.-Regt. Nr. 58, Inftr. Regt. Nr. 15 Minden und das Jäger-Bataillon Nr. 7 Bückeburg. Der Rückmarsch unseres Bataillons erfolgt per Bahn und wird dieses am Donnerstag nachmittag in Minden verladen und gegen Abend hier wieder eintreffen.

+ **Bielefeld**, 26. Jan. Die Fortsetzung des Lehrkursus im hiesigen Naturheilverein findet am nächsten Montag, abend um 8 Uhr, im Schorsschen Saale statt. Es handelt sich diesmal, wie wir hören, um die Anwendungsformen des sogen. Samaritertuches, ein gewiß lehrreiches Kapitel. Der Eintritt in den Kursus ist zu jeder Zeit bei vermindertem Preise gestattet.

+ **Bielefeld**, 26. Januar. Der kathol. kaufm. Verein „Hansa“ feiert, wie wir berichteten, am Sonntag, den 3. Februar, im kathol. Vereinshause sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Vorträgen, Theater und Ball. — Die getroffenen Vorbereitungen stellen den Besuchern einen genußreichen Abend in Aussicht. Karten für die Eingeladenen sind schon jetzt bei den Mitgliedern des Vereins und in der Holterdorf'schen Buchhandlung, Klosterstraße 1, zu haben.

Hesselteich, 23. Jan. Tot aufgefunden wurde heute früh durch Schulkinder der Neubauer H. Hellweg von hier und zwar rücklings in einem Abflußgraben der alten Hessel liegend, in der Nähe des Strathmannschen Gehöfts. (Haller Kreisbl.)

+ **Avenwedde**, 25. Jan. Nachdem Herr Meier Grochtmann wegen hohen Alters sein Amt niedergelegt hatte, wurde Herr Meier Bettenworth zum Vorsteher und Herr Vollmeier Schulte zum stellvertr. Vorsteher unserer Gemeinde gewählt.

+ **Friedrichsdorf**, 25. Jan. Unsere kath. Kirche hierselbst ist erst vor 35 Jahren neu gebaut und schon ist das Gewölbe derselben reperaturbedürftig. Im vorigen Sommer fielen mehrmals über dem Hochaltar Brocken heraus. Hiervon wurde der königliche Baurat, Herr Büchling in Bielefeld benachrichtigt; selbiger kam, untersuchte das Gewölbe und erklärte das Verweilen unter dem Bogen über dem Hochaltar für lebensgefährlich. Solange dieser Schaden nicht beseitigt ist, was im März geschehen soll, darf nur an den Seitenaltären Messe gelesen werden. Auch soll nach Fertigstellung des Gewölbes die Kirche gemalt werden.

‖ **Friedrichsdorf**, 25. Januar. In Nr. 18 dieser Zeitung war die Feier des 200jährigen Krönungsjubiläums in etwas eigentümlicher Weise berichtet. Der darin genannte Gastwirt heißt nicht Becker, sondern Recker (was nicht so wichtig ist, und vielleicht ein Druckfehler sein kann); aber es heißt darin weiter, daß sich die Gäste bis in früher Morgenstunde die Nasen begossen hätten. Das wäre doch eine komische Sache gewesen, die mancher wohl gerne angesehen hätte, aber eine solche Aufführung hat nicht stattgefunden, wie Schreiber dieser Zeilen, der selbst die andern theatralischen Aufführungen leitete, bestätigen kann. Es hat keiner der anwesenden Gäste so viel unter die Nase gegossen, daß er so unbeholfen gewesen wäre, das edle Naß über die Nase zu gießen. Die bürgerliche Gemeinde hatte durch ein Mißverständnis sich mit dem Kriegerverein entzweit, deshalb feierte man in 2 Wirtslokalen, aber noch während der Feier vereinigten sich die meisten und feierten fröhlich zusammen, und somit ist jede Mißstimmung verschwunden.

b. **Neuhaus**, 25. Jan. Ein frecher Einbruch ist auf dem bei Neuhaus belegenen Thuerhofe verübt worden. Die Langfinger sind während der Nacht durch ein Fenster in das Wohnhaus gedrungen und haben außer 260 Mk. bares Geld mehrere Gold- und Silbersachen mit sich gehen heißen. Auch einige Damenkleidungsstücke sind von den Spitzbuben mitgenommen worden, diese fand man jedoch bei Tagesanbruch in einem Säckchen an der Lippebrücke. Von den Thätern fehlt jede Spur.

b. **Paderborn**, 25. Jan. Auf den Kellereien der hiesigen Vereinsbrauerei ereignete sich gestern ein betrübender Unglücksfall. Der Kellermeister kam unvorsichtigerweise einem Schachte zu nahe und stürzte in demselben herunter, wobei er sich solch schwere Verletzungen zuzog, daß seine Aufnahme ins Landeshospital nötig war. Wie es heißt, soll derselbe bereits gestorben sein.

Aus dem Münsterlande.

Beckum, 26. Jan. Die augenblickliche Lage des Cementmarktes muß, wie eine der ersten Stettiner Cementfabriken schreibt, als eine völlig trostlose bezeichnet werden. Das sogenannte Hannoversche Syndikat gehe gegen die außerhalb des Syndikats befindlichen Gruppen von Cementfabriken in einer Weise vor, die nicht mehr verständig genannt werden könne. So sei dasselbe erst in den letzten Tagen wieder mit Offerten herausgekommen, bei denen nachweißlich ein Verlust von ca. 1 Mk. für jedes Faß bleiben muß. Die Folge hiervon sei, daß die hierdurch angegriffenen Fabriken zu Gegenmaßregeln ihre Zuflucht ergreifen und in das Syndikatsgebiet ein gleiches Quantum Cement, wie seitens des Syndikats in ihr Gebiet geliefert wird, zu entsprechend niedrigen Preisen absetzen, wodurch auch dort die Preise auf ein Minimum herabgedrückt werden. Daß hierunter die ganze Cementindustrie leiden muß, liegt auf der Hand, und können die augenblicklich noch hohen (?) Kurse der Cementaktien über die äußerst ungünstige Situation nicht hinwegtäuschen. Die Rh. Westf. Ztg. bemerkt hierzu: „Ganz außer Betracht werden hierbei die in Aussicht stehenden Kanalbauten gelassen, von denen man Absatz-Besserung für die Cementfabriken erwartet, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der ev. eintretende Mehrverbrauch sich auf mehrere Jahre und sehr viele Fabriken verteilen wird.

□ **Münster**, 25. Jan. Heute vormittag 11 Uhr spielte sich auf der Sternstraße eine furchtbare Familientragödie ab. Der Backofenbauer Rings erschoß die in seinem Hause wohnende Frau Vieten und dann sich selbst. Die Frau Vieten starb sofort, während der betr. Rings noch nicht gestorben ist, er wurde zum Clemenshospital geschafft, wo man jeden Augenblick seinem Ende entgegensieht. Der Grund zu der entsetzlichen That liegt in dem arg zerrütteten Familienleben des Rings. Vor etwa 2 Monaten verschwand seine Frau mit 2 kleineren Kindern unter Mitnahme einer größeren Summe Geldes. Die erwachsenen Töchter hatten unter der Brutalität des Vaters darauf so sehr zu leiden, daß die ältere vor einigen Tagen aus dem Hause fortging, die jüngere floh heute morgen ohne Kleidung vor einem Angriffe des Vaters in ein Nachbarhaus. Die Frau Vieten soll in sehr gutem Verhältnisse mit ihrem Manne leben, sie ist Mutter von 6 unmündigen Kindern. Früher soll sie viel mit der flüchtigen Frau Rings verkehrt haben, und darin wird auch wohl ein Anhalt für ihr trauriges Ende zu suchen sein.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Bonn, 19. Jan. Der Polizeikommissar des südlichen Bezirkes, Bittel, zuletzt in Bielefeld, wird Ende ds. Mts. aus seinem Amte treten. In seinem Revier spielte sich die seiner Zeit von uns und anderen Blättern erwähnte nächtliche Radau-Affäre vor der Borussenkneipe ab.

Frankfurt a. M., 25. Jan. Frhr. Wilh. Karl v. Rothschild, der Chef des Bankhauses M. A. v. Rothschild u. Söhne starb heute mittag im Alter von 73 Jahren. Es ist noch zweifelhaft, wer das Geschäft weiterführen wird, da ein männlicher Nachfolger nicht vorhanden ist.

Meppen, 22. Jan. Der Torfgräber und das elektrische Licht. Seit einiger Zeit besitzt Muffrikas helle Metropole, die Stadt Meppen, elektrisches Licht. Torfgräber Peter pflegt alljährlich zwei- oder dreimal mit seinem Torfwagen zur Stadt zu kommen; so kam er auch jetzt. Das Geschäftliche war erledigt und ein „Kluck“ zur Stärkung genommen. Peter fragt nun den Wirt: „Kannst Du mir woll dat elektrische Licht wiesen?“ „Jau“, Peter, dat kann eck; ßü, stell Di mal bi mi!“ und ein Blick nach dem Schanktische, hinter dem der erwachsene Sohn des Wirts steht, giebt den wohl verstandenen Wink. „Sü, Peter, wenn eck mi hier henstelle und kieke da na dat Ding unner dä Decke, dann segge eck bloß: „Lämpchen brenne!“ — un dann brennt dat. Nu paß mal genau up! „Lämpchen brenne!“ — und siehe da, auf einige Augenblicke brennt das Licht! (Des Wirts Sohn hatte den Knopf herumgedreht). Peter ist ganz erstaunt. — „Wenn't nu brennen blieben scholl“, so belehrte der Wirt den Mann weiter, „dann segge eck bloß: „Lämpchen bleib brennen!“ und nun bleibt es brennen. „Un wennt nu uphören scholl, segge eck man bloß: „Lämpchen hör' auf!“ Und richtig, das Lämpchen hört genau aufs Kommando. Nun ist Peter schier sprachlos; so etwas ging ja wohl nicht mit rechten Dingen zu; er schüttelte bedenklich den Kopf und kann nur nee! nee sowat! sagen. Der Wirt weidet sich natürlich an dem Staunen des biederen Torfgräbers und fährt in seinem Schelmenstreiche fort, indem er versichert: „Na Peter, dat kannst Du ok, stellst Di hier up minen Platz und segst bloß: „Lämpchen brenne!“ Peter aber will nicht. „Nä, dat will 'k woll bliewen laten“, sagt er vorsichtig. Man redet ihm indes zu, um ihn zu ermutigen. Lange zögert er noch, aber endlich faßt er Mut, stellt sich mitten in das Zimmer, sieht scharf auf die Glasbirne und zögernd spricht er dann: „Lämpchen brenne!“ Und sieh, sofort erglüht das Licht. Da war's um unsern guten Peter geschehen. Sich bekreuzigen und davonlaufen ist eins. „Hexeri, Düwelswerk!“ hört man ihn noch ausstoßen, dann eilt er zu seinem Gaul, spannt ihn an und verläßt die Stadt. Was er daheim den Seinen erzählt hat, ist leider nicht bekannt geworden.

Vermischtes.

— **Spezia**, 24. Jan. Bei Schießübungen, die auf dem Panzerkanonenboot Terribile vorgenommen wurden, platzte eine Kanone. Vier Soldaten wurden getötet und ebensoviel verwundet.

— **Der Konitzer Gemeindeschullehrer Weichel** erklärt im „Kon. Tagebl.“, daß er gegen die Urheber und Verbreiter der gegen ihn veröffentlichten Verdächtigungen wegen Verleumdung gerichtlich vorgehen werde. Er bemerkt dabei: „Ich bin seitens der Untersuchungsbehörde bis heute noch nicht einem einzigen Verhöre unterzogen; auch hat, wie mir seiner Zeit der Erste Staatsanwalt Settegast und die anderen Untersuchungsbehörden erklärten, ein solcher Verdacht gegen mich niemals bestanden. Falls ich auch nur im geringsten verdächtig erschiene, so hätte man mich jetzt doch wenigstens vernehmen müssen. Das ist nicht geschehen, obgleich es natürlich gewesen wäre.

— **Lynchjustiz in Portugal.** Wie aus Lissabon berichtet wird, herrscht in Portugal eine wahre Epidemie von Verbrechen. Im letzten Monat verging kaum ein Tag, ohne daß ein Mord begangen wurde, und in den meisten Fällen ist der Frevler bis jetzt noch unentdeckt geblieben. An einem der letzten Tage kam ein Landmann aus Outeiro bei Pompal nach Hause und fand Schubladen und Koffer offen, und alle Wertsachen waren geraubt. Auf eine Nachfrage in der Nachbarschaft erfuhr er von einem Hirtenknaben, daß ein fremder Mann in der Richtung zum Bahnhof vorbeigekommen wäre. Der Landmann folgte ihm und ermittelte, daß der Verdächtige mit dem eben abgefahrenen Zuge auf und davon gegangen war. Da sein Schwager ihn begleitete, fuhr er mit dem nächsten Zuge nach und erreichte den ersten in Telhada. Dort fand er den Mann in einem Wagen dritter Klasse und forderte von ihm sein Eigentum zurück. Der Dieb sprang heraus und wollte entfliehen, aber der Landmann hielt ihn fest. Schnell sammelte sich eine Menschenmenge um die beiden. Als der Dieb sah, daß er nicht entkommen konnte, machte er einen Arm frei, zog einen Revolver und schoß auf den Landmann, traf ihn jedoch nicht. So feuerte er noch viermal in die Menge, tötete den Schulmeister des Ortes und verwundete einen anderen Mann am Kopf. Dadurch gerieten die Bauern derart in Wut, daß sie den Mann mit ihren Knitteln angriffen, totschlugen und seinen Kopf in eine formlose Masse zerschmetterten. Das Töchterchen des Lehrers, das seinen Vater fallen sah, konnte kaum von der Leiche fortgezogen werden. Obgleich die Oeffentlichkeit an gräßliche Verbrechen gewöhnt ist, hat dieses doch ein neues Moment eingeführt, das den größten Schrecken erregt; bis jetzt war in Portugal noch keine Lynchjustiz vorgekommen.

— **Eine Frau, die als Mann lebte.** Letzten Freitag starb in New-York Herr Murray-Hall, der Inhaber eines Gesinde-Verdingbureaus und einer der eifrigsten Politiker des dortigen Tammany-Rings. Der Arzt Dr. Galager, der ihn in seiner Todeskrankheit, Brustkrebs, behandelte, machte nach dem Hinscheiden Mr. Murray Halls dem Leichenbeschauer die Anzeige, der Verstorbene sei — eine Frau gewesen. Die Sache erregte in New-York um so größeres Aufsehen, da Murray Hall zweimal verheiratet gewesen war. Er hatte ein bartloses Gesicht und machte den Eindruck eines gutmütigen alten Herrn; die Stimme, ein tiefer Alt, konnte ganz gut als Männerstimme gelten. Hall verkehrte viel in Gasthäusern und Kneipen, saß aber meist mit Frauen oder Mädchen zusammen. In politischen Versammlungen war Hall als kluger, sachkundiger und besonnener Redner geachtet und lieferte somit den Kämpferinnen für Frauenrechte starke Beweise für ihre Bestrebungen. In Halls Nachlaß fand sich eine Erklärung, in der etwa stand: „Ich bin als armes Mädchen geboren und habe als Mann gelebt, weil ich als solcher besser meinem Erwerbe nachgehen konnte.“ Das ansehnliche Vermögen, welches Hall zurückläßt, bestätigt die Richtigkeit der in der Erklärung bekundeten Anschauung. Die Adoptivtochter Halls war in voller Unkenntnis des Geheimnisses ihres „Vaters“, und Halls beide Frauen starben, ohne das Geheimnis verraten zu haben. — Wir heben hervor, daß die Sache in Amerika passiert ist.

— **Er will keinen Sand sehen!** Der Bürgermeister einer westfälischen Stadt hatte eine gewiß berechtigte Abneigung gegen mit Sand bestreute Berichte. Als ihm die Anzeige des städtischen Bauleiters über die Fertigstellung einer neuen Trottoiranlage zuging, fiel ihm aus dem Schreiben der zum Löschen der Schrift verwendete Sand entgegen. Brevi manu erhielt der Absender den Bericht zurück, auf welchen das Stadtoberhaupt geschrieben hatte: „Ich will keinen Sand sehen!“ Am nächsten Tage schon erhielt der Bürgermeister einen neuen Bericht des Bauleiters mit der Anzeige, er habe das Trottoir vorschriftsmäßig reinigen und abspülen lassen, sodaß das dasselbe jetzt absolut sauber und von allem Sand befreit sei! Auch dieses Schreiben erhielt der Absender zurück mit der Bemerkung von des Bürgermeisters Hand: „Ich will in dem Schreiben keinen Sand sehen!“

Wetteraussichten.

Am 27. Januar: Ziemlich heiteres, meist trockenes Wetter mit Nachtfrost und Reif, am Tage milde, von Nordwesten später Trübung und zur Nacht etwas Regen.

Am. 28. Januar: Vorwiegend wolkiges bis trübes, wärmeres, windiges Wetter mit Regen.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wilh. Clemens in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Katholischer
Kirchen-Kalender
für Bielefeld.
Sonntag, 27. Januar.
7 Uhr stille hl. Messe.
8 Uhr hl. Messe mit Predigt.
9½ Uhr Hochamt mit Predigt.
11¼ Uhr stille heil. Messe mit Predigt.
2½ Uhr nachm. Christenlehre.

Wohnung
von 4 Räumen zum **1. April 1901** an kleine, ruhige Familie zu vermieten.
Bielefeld, Johannisthal 5.

Bekanntmachung.

Die vom Magistrat festgesetzte Hebeliste über die von den Anliegern der Brunnenstraße zwischen Augusta- und Kaiserstraße zu entrichtende Straßen-Reinigungs-Abgabe liegt gemäß § 65 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 bezw. § 11 des Gemeindebeschlusses vom 27. Mai 1895 vom 28. d. M. ab 2 Wochen lang im Steueramt, Detmolderstraße 1, Zimmer 4, zur Einsicht der Beteiligten offen.

Einsprüche gegen die festgesetzte Abgabe sind binnen einer mit dem ersten Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist beginnenden Frist von 4 Wochen bei uns anzubringen.

Bielefeld, den 24. Januar 1901.

Der Magistrat.
Toerner.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Freitag, den 25. Januar 1901.

Kreis Steinfurt Roggen 14,60, Münster Weizen 15,80, Roggen 14,20, Gerste 13,10, Hafer 12,80, Beckum Weizen 15,75, Hamm Weizen 15,40, Roggen 13,90, Soest Weizen 15,80, Roggen 15,00, Paderborn Weizen 15,00, Roggen 14,60, Hafer 12,70, Bielefeld Weizen 15,00, Roggen 14,50.

Berliner Börse vom 25. Januar.

(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und Deutsche Fonds.		St.		Industrie-Aktien.		St.	
Deutsche Reichsanleihe cv.		3½	97,20bG	Georg Max. Bergwk.		10	117,00b
dto.	dto.	3½	97,20bG	dto. 5pCt. St.-Prior.		10	135,50G
dto.	dto.	3	87,40b	Guano-Werke		5	91,25bG
Preuß. kons. St.-Anl. cv.		3½	97,10bG	Hagener Gußst.		6	80,00b
dto.	dto.	3½	97,20bG	Hark. Berg St.-P.		6½	100,60bG
dto.	dto.	3	86,90b	Harpen Bergb.		10	159,50b
Westf. Prov. Anl. II.		3	—,—	Hasper Eisenw.		22½	190,00bG
dto.	dto.	3½	—,—	Hengstenb. Masch.		5	—,—
Westfäl. landsch. Pfandbr.		4	100,60G	Hibernia		12	181,10bG
dto.	dto.	3½	94,25G	Hörder Bergw. St.-Pr.		9	—,—
dto.	dto.	3	83,80bG	„ St.-Pr. L. A.		14	127,25bG
Rhein. Westf. Rentenbriefe		4	101,20bB	Hösch Stahlw.		15	160,75b
dto.	dto.	3½	94,50G	Horter Cement		12	107,50bG
Cöln-Md.-Pr. Anl.		3½	130,90b	Hoffmann Stärkef.		12	167,50b
Banken.				Ilsenbeck Brauerei		8	39,75G
Berg-Märk. Bank		8½	146,60bG	Königsborn Bergw.		10	162,25bG
Bochumer Bank		7	106,25G	Louise Tiefb.		0	76,10bG
Dortm. Bankv.		8	120,25G	„ St.-Pr.		4	117,00b
Essener „		8	111,50G	Massener Bergw.		9	137,50bG
Essener Kred. Anst.		8½	138,25bB	Rhamsch. Koch u. Co.		11	142,25G
Märkische Bank		7½	—,—	Nordd. Lloyd		7½	118,90bG
Osnabrücker Bank		7½	110,60G	Nordstern Steink.		16	205,00bG
Reichsbank		10,46	114,00b	Phönix Bergw.		11	150,30bG
neue		—	—,—	Ravensb. Spinnerei		9½	123,00B
Westfälische Bank		6½	109,75bG	Rhein.-Westf. Industr.		21	216,25b
Industrie-Aktien.				„ Kalkw.		9	109,00G
Allg. Elektr. Ges.		15	210,00bG	Schalker Gruben		75	332,00bG
Annen Gußstahl		10	106,00bG	Schuckert Elektr.		15	168,50b
Aplerb. Steink.		2	106,80bG	Siemens und Halske		10	159,25bG
Baroper Walzw.		0	116,00b	Stadtberger Hütte		11	175,00bG
Berl. Elektr. Werke		18	184,40bG	Trebertrocknung-Cassel		25	229,00b
Bielef. Masch. Dürkopp		25	201,75bG	Vogt u. Wolf Güterst.		12	173,00G
Bochumer Gußstahl		16⅔	175,40b	Vorwärts, Bielef. Spinn.		6½	—,—
Carolinne		8½	162,25G	Warsteiner Gruben		7½	86,80bG
Consolidat.-Bergw.		25	—,—	Westf. Draht-Indust.		11	138,50b
Dannenbaum		4	73,20bG	Westfalia Cement		25	187,80bG
Deutsche Gasglühlicht		28	437,00bG	Wicking Cement		13	122,25bG
Dortm. Union C		6	77,30b	Witten. Gußst.		18	178,25G
dto. Union-Brauerei		18	307,00bB	**Bahn-Aktien.**			
Gelsenk. Bergw.		10	171,90bG	Dortm. Gr.-E. St.-A. Pr.		8½	155,25b

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 5 pCt., Lomb. 6 pCt. Privatdiskont 3½ pCt.

Viele Frauen sind leidend,

ohne zu ahnen, daß ihr Zustand auf den fortgesetzten Genuß von Bohnenkaffee und Thee zurückzuführen ist. Hier tritt Kathreiner's Malzkaffee rettend ein. Er kommt im Geschmack dem Bohnenkaffee nahe, ohne dessen schädliche Wirkung zu besitzen.

Magdalena Grotegut
Rudolf Gassen
Verlobte.
Oelde Köln-Deutz
im Januar 1901.

Schwedische Zimmerthüren.

Der erwartete Doppelwaggon ist eingetroffen und sind sämtliche gangbaren Sorten wieder am Lager.
Ich empfehle solche zu erheblich ermäßigten Preisen.

Wilh. Linnemann
Ahlen.

Tar-la-tan,
Brokatstoffe,
Besatzartikel
in
Gold und Silber
für
Carneval u. Theater
empfiehlt
Th. Rensing,
Beckum.

Ia. Weizenkleie,
Gerste- u. Maisschrot
empfiehlt
B. Meis Wwe.,
Oelde.

Sie sparen viel Geld

wenn Sie Ihren Bedarf an **Bettfedern** und **Daunen** direkt ohne Zwischenhändler von der **Märkischen Bettfedernfabrik Neutrebbin a./O.** kaufen. Dieselbe führt keine Hühner-, Wild- oder Entenfedern, sondern versendet nur prima, doppelt gereinigte, gewaschene und entstäubte, garantiert reine **Gänsefedern** und **Daunen** zu nachstehenden Fabrikpreisen: Weiße, kleine Rupffedern, sehr füllkräftig, à Pfd. 2.00, 2.25 bis 2.50 Mk., weiße Halbdaunen, hervorragende Qualität, speziell für Oberbetten und Kissen, Pfund 2.75, 3.00—3.50 Mark, garantiert reine Gänsefedern Pfund 3.75, 4.00, 4.25—4.50 Mark.
Versandt von 10 Mk. an franko.
Verpackung gratis.
Muster gern zu Diensten.

Hoflieferant
Herrmann's
Versandgeschäft
— Dessau —
Vorteilhafte Bezugsquelle für:
a. Rauchtabake.
Versand frco. geg. Nachnahme.

f. geschn. Rippentabak	10 Pfd.	3,00 M.
rein am. Rippentabak	10 „	4,00 „
f. Kraustabak . . .	10 „	4,20 „
ff. Holländer Tabak .	10 „	5,00 „
f. arom. Veilchentabak	10 „	6,00 „
„ „	5 „	3,50 „
ff. Sterntabak . . .	10 „	6,50 „
„ „ . . .	5 „	3,75 „
f. Pastorentabak . .	10 „	7,50 „
„ „ . . .	5 „	4,25 „
ff. Kaisertabak . .	10 „	8,75 „
„ „ . . .	5 „	5,00 „

Fein geschnittener Rippentabak, 100 Pfd. 14,50 M.

b. Cigarren.
(300 Stck. franco) in allgem. beliebt., gut abgelagerten Sorten, 100 Stck.-Kistchen zu 3,00 — 3,25 — 3,50 — 3,75 — 4,00 — 4,25 — 4,50 — 5,00 — 5,50 — 6,00 bis 20,00 Mk.

Habe noch ein **Dutzend feiner**
Kanarienhähne
abzugeben; für guten Gesang wird garantiert.
Messerschmied Heiden,
Bochum, Oststraße 20.

P. P.

Unseren verehrlichen Geschäftsfreunden erlauben wir uns ganz ergebenst mitzuteilen, dass infolge freundlicher Uebereinkunft Herr Rembert Richard seit dem 1. November 1900 von der Leitung unseres Geschäftes zurückgetreten ist.
Wir haben nunmehr den Herrn **Ingenieur Franz Koerfer,** dem langjährige Erfahrungen im allgemeinen, wie landwirtschaftlichen Maschinenbau, in Ziegelei- und Holzbearbeitungs-Maschinen zur Seite stehen, mit der Geschäftsführung betraut, und bitten unsere verehrliche Kundschaft, unserem neuen Geschäftsleiter ihr volles Vertrauen entgegenbringen zu wollen.

Gleichzeitig empfehlen wir uns zur Lieferung sämtlicher in unser Fach einschlagenden Arbeiten, als:
Dampfkessel, Lokomobilen, Dreschmaschinen, Göpel, Häcksel- und andere landw. Maschinen, Riemenscheiben und kompl. Transmissionen, Maschinen- und Bauguss.
Auch bringen wir unsere aufs beste und geschmackvollste hergestellten **feuer- und diebessicheren Geld-, Bücher- und Dokumenten-Schränke,** worin wir stets grösseres Lager haben, in empfehlende Erinnerung.
Reparaturen von **Lokomobilen** und **Dreschmaschinen** besorgen wir **unter Garantie für gute und exakte Arbeit schnell und billigst.**
Warendorfer Maschinenfabrik und Eisengiesserei
G. m. b. H.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft „Oelde"
e. G. m. b. H.
empfiehlt außer **Düng- und Futtermittel** auch **Mais u. Futtergerste** zu den billigsten Tagespreisen.
Lager bei **Wwe. W. Neuhaus.**
Der Vorstand.

Künstliche Zähne
in Gold, Aluminium, Kautschuk, auch ohne Gaumplatte.
Plombieren in Gold, Silber, Emaille etc.
Schmerzloses Zahnziehen.
P. Zaremba, Dentist,
Bielefeld, Siekerwall 3. — Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11—12 Uhr.



Bitte genau zu adressieren

Musik-Instrumente
aller Art
kauft man sehr vorteilhaft unt. Garantie von
„Georg" Schuster,
Markneukirchen No. 92
Sachsen, Weststrasse.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.



Herrengarderobe nach Mass
in feiner Ausführung.
Grosses Tuch-Lager.
(Billige Preise).
Peter Böckem,
Bielefeld, Obernthorwall 22.

Wer an **Brennmaterial sparen** will, gebraucht mit Vorteil die
MAGGI Produkte:
Maggi zum Würzen, Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kakao,
Zu haben in allen Kolonial-, Delikateßwaren-Geschäften u. Droguerien.

Dr. med. Grosskopff's
Sanatorium Klushügel
bei Osnabrück.
Das ganze Jahr geöffnet.
Naturheilanstalt
Physikalisch-diätetische
Curanstalt
Gesammtes Wasserheilverfahren, Sonnen-, elektr. Licht-, Medizinal-Dampf- u. römisch-irische Bäder, Diätcuren, Massage, Inhalatorium. Prosp. kostenfrei.

Sparkasse Sterkrade

(Garantie-Verband: Bürgermeisterei Sterkrade, Kreis Ruhrort)
nimmt **Einlagen** bis zu **10000 Mk.** (auch durch die Post) an und verzinst diese mit **4 %**

Angenendt, Photogr. Anstalt I. Ranges,
Hamm i. W., Südstrasse 24, **Atelier zu ebener Erde.**
Aufnahme zu jeder Tageszeit; auch Sonntags geöffnet.

Oelkuchen-Mühle,
fast neu (Handbetrieb), wegen Schlempe-Fütterung überflüssig, hat abzugeben
Alb. Borgmann,
Wadersloh.

Haus mit Garten
an gelegener Straße in **Oelde** zu verkaufen. Näh. in der Exped.

Sämtliche Schreibmaterialien
bei **E. Holterdorf,** Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Den besten, angenehmsten und billigsten Caffee erhalten Sie, wenn Sie
Ahmann's Caffee-Zusatz
(Schutzmarke Reh)
verwenden, unerreicht an Wohlgeschmack und Güte.
Man achte genau auf Schutzmarke: **Reh.**
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Den geehrten Bewohnern von Beckum und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als
Gärtner
etabliert habe.
Ich halte mich für alle Gärtner-Arbeiten, als Anlegen von Gärten, Blumen- u. Ziersträucher-Anlagen, Hecken pflanzen und scheren empfohlen.
Gleichzeitig suche ich
2 Gärtnergehülfen.
Franz Schulte,
Beckum, Oelder-Str. 38.

Nebenverdienst.
Zum Vertriebe eines **katholischen Wochenblattes,** dessen Abonnementspreis **50** ₰ pr. Vierteljahr beträgt, werden an **allen** auch den **kleinsten Orten Invaliden** oder **Frauen** unter günstigen Bedingungen gesucht. Empfehlung von der hochwürdigen Geistlichkeit erforderlich. Schriftliche Meldungen unter **C. J.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Feuerversicherung.
Tüchtige Agenten von der **Aachen-Leipziger-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft** in **Aachen** an allen Orten, wo noch nicht vertreten, gegen hohe Provision gesucht.
Offerten erbeten an die **Direktion in Aachen.**

Herren, welche sich für Geschäfte mit Privaten 2c. gegen prozentuale Vergütung interessieren, erhalten direkte Bezugsquelle in sehr preiswerten und vorzügl. Cigarren. Off. u. Z. M. 822 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Zuverlässige, katholische
Haushälterin,
die gleichzeitig die Küche besorgt, zum April oder Mai für ein **herrschaftliches Gut** im Münsterlande gesucht. Offerten mit Angabe der Familienverhältnisse, Ansprüche 2c. beförd. d. Exped. d. Bl. unt. **B. 19.**

Gebild. kath. Fräulein, aus besserer Familie, in Küche und Hausarbeit erfahren, sucht Stelle zu April als
Haushälterin,
am liebsten in Bielefeld.
Gefl. Offerten unter A. 100 postlagernd Dinklage (Oldenburg) erbeten.

Eine Gehülfin und ein Lehrmädchen
sucht **Frau Volmer, Herzebrock.**

Suche zum 1. April d. Js. ein braves, katholisches
Mädchen
von 15—17 Jahren zur Aufwartung zweier Kinder, sowie für leichte häusliche Arbeit.
Frau Fr. Etscheidt,
Warendorf.

Ein Junge
von 14—15 Jahren für leichte Arbeit zum 1. April gesucht.
Wwe. Südhoff, Herzebrock.

Putz-Volontärin
per Anfang März cr. gesucht von
Chr. Kaufhold, Unna.

Suche zum 1. April ein kathol.
Dienstmädchen,
welchem Gelegenheit geboten wird, das Kochen zu erlernen.
Frau Gerichtssekretär Graf,
Bielefeld, Turnerstr. 43.

Zum 1. April cr. ein
Mädchen
gesucht für Haus- u. Gartenarbeit.
Th. Overesch, Brennereibesitzer
in **Ennigerloh.**

Ein **ordentliches, properes**
Mädchen
für **Küche** und **Hausarbeit** zum 1. April gesucht.
Heinr. Brüning,
Münster i. W., Katthagen.

Mädchen
für Küche und Haushalt zum 1. April **gesucht.**
Bielefeld, Viktoriastraße 31.

Gesucht von einer älteren alleinstehenden Dame ein prop., solides
Mädchen
für Küche und Hausarbeit. Lohn nach Uebereinkunft. Zeugnis erwünscht. Näh. in der Exped.

In der Nähe von **Düsseldorf** wird für kl. ruhigen Haushalt zum 1. April ein prop.
Mädchen
gegen guten Lohn gesucht. Näheres bei Kanzleirat **Bissing, Oelde.**

Gesucht zum 1. April ein braves,
kath. Dienstmädchen
für Küchen- und Hausarbeit bei gutem Lohn und Familienanschluß.
Frau H. Oskamp,
Neubeckum.

Gesucht zum sofortigen Eintritt mehrere tüchtige
Klempner und Installateure.
Gust. Fischer, Barmen-Ritt.,
Berlinerstr. 75.

Suche auf sofort oder später einen ordentlichen Knaben als
Friseurlehrling.
L. Josephs, Friseur,
Lippstadt.

---

2 Lehrlinge gesucht,
die das **Maler-, Anstreicher-, Glas-Tapeten- u. Farbwaren-Geschäft** gründlich erlernen wollen.
H. Kuhlmann, Wiedenbrück.

Suche zum April einen
Schneider-Gesellen und Lehrling.
Heinr. Schomaker,
Wadersloh.

Gesucht ein solider
Schuhmacher-Geselle und ein Lehrling
unter günstigen Bedingungen von
Wilh. Schauwecker,
Wiedenbrück.

Magen- u. Darmleidende
erhalten sichere Hülfe (wenn noch heilbar) in der **Massageheilanstalt** von **Wilh. Wiederhold,**
Lippstadt, Nordstrasse 16.
Dort wird auch ein
Mädchen
für alle Arbeiten und eins, welches Lust hat, die Massage und Wasseranwendung zu erlernen, gesucht.

Gärtner-Lehrling,
kathol., gesund und kräft., Sohn brav. Eltern, findet gleich od. z. Frühjahr gute Lehrst. in bess. Gärtnerei. Bedingungen günstig.
Gefl. Offerten unter **Z. G. 43** beförd. die Exped. d. Bl.

Zur Erlernung der Sattlerei u. Polsterei wird sofort oder zu Ostern ein ordentl. **Knabe** gesucht von **Heinr. Vogt, Beckum.**

Schreinergeselle
gesucht von
Wilh. Morisse, Oelde.

Zu Mitte Februar
1 Schneidergeselle
und zu Ostern
1 Lehrling gesucht.
H. Spiekermann,
Beckum, Hühlstr.

---

2 Gesellen und 1 Lehrling
gesucht von
A. Mushoff, Herrenkleidermacher, Beckum.

Suche auf sofort einen
Schneidergesellen
und zu Ostern einen **Lehrling.**
Lambert Kottmann, Schneidermstr.,
Möhler bei Oelde.

---

1 Schuhmachergeselle,
guter, flotter Arbeiter, für feine neue Arbeit gegen hohen Lohn gesucht. **Wilh. Röseler,**
Gütersloh.

Ein mit dem Fuhrwesen und Pflege der Pferde vertrauter
solider Arbeiter
findet sofort Stellung. Auskunft erteilt die Exped. d. Blattes.

Suche zum 1. April einen
Knecht
zum Viehfüttern, auch muß derselbe etwas fahren lernen.
Rheda. W. Schmits.

Suche zum 1. April oder gleich einen tüchtigen
zweiten Knecht
und einen
Schweinewärter.
G. Bussmann, Brennerei,
Vellern.

Ein Junge
von 14—17 Jahren zum 1. April **zum Milchfahren** gesucht.
Berken, Wadersloh.

---

2 bis 4 Zimmer,
möbliert oder unmöbliert, zu vermieten. **Beckum, Hühlstr. 16.**

Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung", „Beckumer Volkszeitung", „Glocke" und „Wiedenbrücker Zeitung".

Nr. 22. — 1901. Samstag, 26. Januar.

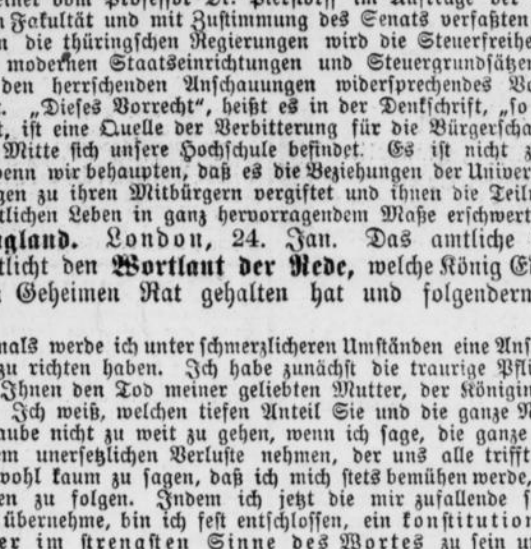
Tages-Ereignisse.

Jena, 23. Jan. Daß es in deutschen Landen noch ehrlichen Idealismus, — wenn auch nicht ganz frei von Selbstinteressen — giebt, beweist die **Beschwerde der Professoren unserer Universität über ihre Steuerfreiheit:**

In einer vom Professor Dr. Pierstorff im Auftrage der philosophischen Fakultät und mit Zustimmung des Senats verfaßten Denkschrift an die thüringschen Regierungen wird die Steuerfreiheit als ein den modernen Staatseinrichtungen und Steuergrundsätzen und zugleich den herrschenden Anschauungen widersprechendes Vorrecht bezeichnet. „Dieses Vorrecht", heißt es in der Denkschrift, „so lange es besteht, ist eine Quelle der Verbitterung für die Bürgerschaft, in in deren Mitte sich unsere Hochschule befindet. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß es die Beziehungen der Universitätsangehörigen zu ihren Mitbürgern vergiftet und ihnen die Teilnahme am öffentlichen Leben in ganz hervorragendem Maße erschwert."

England. London, 24. Jan. Das amtliche Blatt veröffentlicht den **Wortlaut der Rede,** welche König Eduard VII. im Geheimen Rat gehalten hat und folgendermaßen lautet:

Niemals werde ich unter schmerzlicheren Umständen eine Ansprache an Sie zu richten haben. Ich habe zunächst die traurige Pflicht zu erfüllen, Ihnen den Tod meiner geliebten Mutter, der Königin, mitzuteilen. Ich weiß, welchen tiefen Anteil Sie und die ganze Nation, ja ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich sage, die ganze Welt, an meinem unersetzlichen Verluste nehmen, der uns alle trifft. Ich brauche wohl kaum zu sagen, daß ich mich stets bemühen werde, ihren Fußstapfen zu folgen. Indem ich jetzt die mir zufallende schwere Aufgabe übernehme, bin ich fest entschlossen, ein konstitutioneller Herrscher im strengsten Sinne des Wortes zu sein und bis zum letzten Atemzuge fürs Wohl und die Fortentwickelung meines Volkes zu wirken. Ich habe beschlossen, den Namen „Eduard" anzunehmen, welcher bereits von sechs meiner Vorgänger getragen wurde. Hierbei unterschätze ich nicht den Namen „Albert", den ich von meinem stets betrauerten klugen und weisen Vater geerbt habe, der, wie ich glaube, mit allgemeiner Zustimmung unter dem Namen „Albert der Gute" bekannt ist und dessen Name, wie ich wünsche, ihm allein zustehen soll. Zum Schlusse gebe ich dem Vertrauen Ausdruck, daß mich das Parlament und die Nation bei der Erfüllung der mir als Thronerben zufallenden schweren Pflichten unterstützen werden, denen ich mit ganzer Kraft den Rest meines Lebens widmen will.



Beistehend bringen wir unseren Lesern das Porträt der neuen Königin Alexandra von Großbritannien und Irland. Die Königin, welche mit ihrem vollen Namen Alexandra Caroline Marie Charlotte Luise Julie heißt, ist die älteste Tochter des greisen Königs Christian IX. von Dänemark und am 1. Dezember 1844 in Kopenhagen geboren, steht somit im 57. Lebensjahre. Ihre Vermählung mit dem Prinzen von Wales, nunmehrigen König Eduard VII., erfolgte auf Schloß Windsor am 10. März 1865. Von ihren 5 Kindern ist der älteste Sohn, Herzog von Clarence, am 14. Januar 1892 gestorben, und ihre älteste Tochter, Prinzessin Luise Victoria Alexandra Dagmar seit dem 27. Juli 1899 mit dem Herzog von Tifu vermählt. Ihre zweite Tochter, Prinzessin Victoria Alexandra Olga Marie, welche man stets in der unmittelbaren Umgebung ihrer Großmutter, der Königin Victoria sah, ist unvermählt geblieben. Dagegen ist ihre jüngste Tochter Maud Charlotte Mary Victoria seit dem 22. Juli 1896 mit dem Prinzen Karl v. Dänemark vermählt. Ihr einziger noch lebender Sohn, der Thronfolger Prinz Georg Friedrich Ernst August, Herzog von Cornwallis und York, ist am 3. Juni 1865 geboren und seit dem 6. Juli 1893 mit Victoria Mary, Fürstin von Teck, vermählt. Die Prinzessin von Wales, welche sich sehr verdient um das Armenwesen gemacht hat und ein feines Kunstverständnis für Malerei besitzt, erfreut sich im ganzen Lande großer Sympathieen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß das englische Volk die Verehrung, welche es für die Königin Victoria fühit, auch auf ihre Nachfolgerin, die Königin Alexandra, übertragen wird.



Beistehend bringen wir unsern Lesern ein Bild des Herzogs Georg von York, welcher nunmehr nach dem Tode der Königin Victoria unter dem Titel Herzog von Cornwallis und York die Stelle des englischen Thronfolgers einnimmt. Der Prinz, der vielfach wegen seiner Aehnlichkeit mit demselben ein Doppelgänger des Prinzen Heinrich von Preußen genannt wird, ist der älteste lebende Sohn des nunmehrigen Königs Eduard VII. von England und am 3. Juni 1865 geboren, Sein voller Name und Titel ist Prinz Georg Friedrich Ernst Albert, Herzog von Cornwallis und Zork, Graf von Inverneß (Schottland) und Baron Killarney (Irland). Er ist Mitglied des Oberhauses und Königl. Großbritannischer Contreadmiral. Er steht à la suite des Königl. Preußischen 1. Garde-Dragoner-Regiments Königin von Großbritannien und Irland, und ist Ritter des Hosenbandordens, des Andreas-Ordens, des Annunsiaten-Ordens, des Schwarzen Adlerordens, des Elephanten-Ordens, des spanischen Ordens vom Goldenen Vließ u. a. m. Seit dem 6. Juli 1893 ist er mit Victoria, Fürstin von Teck, der Braut seines 1892 verstorbenen ältesten Bruders, vermählt. Aus dieser Ehe sind bereits 4 Kinder, darunter 2 Söhne, entsprossen, die als ihre Urenkel die Lieblinge der Königin Victoria waren.

Vermischtes.

— **Das verräterische Blatt aus dem Schulheft.** Durch einen merkwürdigen Zufall ist es gelungen, den Mörder eines bei der Brünner Stadtgemeinde bedienstet gewesenen Waldhegers, der erschossen aufgefunden worden war, zu entdecken. Von der Leiche, die im Walde mit Tannenreisig bedeckt war, fehlten Gewehr, Stiefel, Kappe, Waidtasche und einige von den Effekten, sodaß die Annahme, es handle sich hier um einen Raubmord, zur Gewißheit wurde. Der die Erhebungen führende Polizeikommissar wickelte einen am Thatorte gefundenen Gewehrpfropfen aus Papier auf, um eventuell aus dem Zeitungspapier auf den Wohnort des Mörders schließen zu können. Der Gewehrpfropfen war aber nicht, wie es bei oberflächlicher Betrachtung schien, aus Zeitungspapier, sondern es war ein Blatt aus einem Schulhefte. Das Blatt enthielt den Schluß einer Schulaufgabe, Sätze wie: „Der Himmel ist blau", „Der Schnee ist weiß", „Die Katze miaut" und andere ewige Wahrheiten. Das Blatt wurde in den Volksschulen sämtlichen Lehrern vorgelegt und einer bezeichnete die Schrift als die seines Schülers Heinrich Pavliczek. In der Wohnung des Vaters dieses Schulknaben, Franz Pavliczek, wurde nun eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Die Erhebungen ergaben, daß Franz Pavliczek in seinem Heimatsorte Brankow als Raubschütze berüchtigt sei und schon wiederholt auf Waldheger sein Gewehr angelegt hatte. Pavliczek legte ein Geständnis ab und bezeichnete auch die Stelle im Walde, wo er die von dem Ermordeten geraubten Sachen vergraben hatte. Das Blatt aus dem Schulhefte, welches die Entdeckung des Raubmörders herbeigeführt hat, wird dem Polizeimuseum einverleibt werden.

— **Ein Gespräch mit dem Leibarzte des Papstes.** Die erstaunliche Lebenskraft des Papstes, der mit seinen 91 Jahren die Anstrengungen des heiligen Jahres ohne Schädigung seiner Gesundheit ertragen hat und erst in diesen Tagen wieder eine lateinische Ode veröffentlichte, die nicht nur formvollendet ist, sondern auch frisch und gedankenvoll, verleiht jeder verbürgten Mitteilung über seine Lebensweise großes Interesse. Kürzlich hat nun sein Leibarzt Dr. Lapponi mit einem Korrespondenten des Turiner Blattes „La Stampa" eine lange Unterredung über die Gesundheitsverhältnisse des Papstes gehabt.

„Fühlt denn der Papst," so fragte der Turiner Redakteur, „gar nicht das Gewicht seiner 91 Jahre?" — „Ich möchte fast sagen, je älter er wird, um so weniger drückt ihn die Last seiner Jahre. Das vergangene Jahr war für den Papst gewiß reich an Anstrengungen, aber ich finde ihn heute rüstiger als je. Leo XIII. leidet durchaus nicht an den körperlichen Störungen und schmerzhaften Anfällen, denen Greise in seinem Alter gewöhnlich ausgesetzt sind. Er fühlt sich ausgezeichnet, und seine Augen sind so gut wie meine. Er ist etwas kurzsichtig und trägt die Brille, aber häufig schiebt er sie auf die Stirne oder nimmt sie ganz ab, da sie ihm lästig ist, und ich sehe ihn nicht selten ohne Brille lesen." — „Hat er noch immer ein gutes Gedächtnis?" — „Sein Gedächtnis ist geradezu erstaunlich, und nicht etwa mechanisch, wie bei den meisten Greisen, die sich nur an weit zurückliegende Dinge erinnern und neuere Vorkommnisse nicht mehr im Gedächtnis behalten. Nein, der heilige Vater entsinnt sich auch der neuesten Dinge und Personen, und stellt Erörterungen über sie an. Meine Hauptsorge ist gerade, daß er sich mit zu Vielerlei beschäftigt. Besonders des Nachts arbeitet sein Geist, und sein Gedächtnis leistet da manchmal Wunderbares. Noch vor wenigen Monaten rief er früh um 6½ Uhr seinen Sekretär und diktierte ihm 90 lateinische Verse, die er in einigen schlaflosen Stunden verfaßt, und die sein Gedächtnis Wort für Wort aufbewahrt hatte." — „Kann er denn oft des Nachts nicht schlafen?" — „Nicht häufig. Und wenn er des Nachts nicht schlafen kann, so bleibt er in der Regel bis 9 oder 10 Uhr im Bette und schläft in den Morgenstunden." — „Aber die Anstrengungen und besonders die Aufregung des heiligen Jahres haben ihn doch gewiß angegriffen? — „Nein, nein. Der heilige Vater ist an die 70 mal in die Peterskirche hinuntergegangen, aber statt Ermüdurng war das Ergebnis immer nur eine äußerst willkommene Abwechselung. Die Aufregung der Evviwrufe, der Applaus der 20-, 30-, oder wohl auch 50000 Gläubigen machte mir keine Sorge, denn ich weiß, daß ihm dieses Schauspiel wohlthut." — „Aber verursacht ihm nicht die Eiterfistel noch immer Schmerzen?" — „Ach was Fistel! Von der sieht man nichts mehr, kaum noch die Spur des Schnittes, wonach man beurteilen kann, wie gesund sein Körper ist. Als wir ihn operierten, hätten wir das wunderbare Resultat gehabt, die Wunde in 24 Stunden vernarbt zu sehen, wenn er nicht noch in der Operationsnacht die Unvorsichtigkeit begangen hätte, sich ohne Hilfe auf kurze Zeit zu erheben." — „Ist denn der Papst je schwer krank gewesen?" — „Als er, 32 Jahre alt, noch einfach Monsignor Pecci in Benevent war, hat er den Typhus durchgemacht und verdankte seine Rettung einem kalten Bade. Er selbst hat mir von der wunderbaren Wirkung dieses Bades mehrfach gesprochen. Vor einiger Zeit erzählte er mir auch mit wahrem Enthusiasmus von der Kneippkur und sprach mir den dringenden Wunsch aus, diese Kur durchzumachen. Er fühlte sich damals ein wenig geschwächt. Ich mußte ihm wegen seines hohen Alters das Mißvergnügen bereiten, ihm sofort und nachdrücklich davon abzuraten."

Nach einigen weiteren Mitteilungen des Dr. Lapponi über die Ernährungsweise des Papstes, über die in den Zeitungen schon häufig berichtet wurde, war das interessante Gespräch zu Ende.

— **Herröholmen** (Norwegen), 24. Jan. Durch eine Sturmflut infolge eines Orkans kamen am 22. d. M. in Sundsundvar (Herrö) 34 Männer und eine Frau ums Leben; 8 Häuser wurden fortgespült und im Hafen gingen 60 Boote unter. Viele Personen sind durch die ausgestandenen Leiden schwer erkrankt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Der Umschlag".

Scharf pfiff im Monat Januar
Der Wind um Nas' und Ohren
Und wer nicht abgehärtet war
Ist dabei halb erfroren,
Und eingehüllet seufzte er:
O Tauwind komm vom Mittag her,
Nimm Rücksicht auf die Teuerung
Der sogenannten Feuerung!

Herr Winter zieh nun wieder los
Mit deiner großen Strenge,
Bleib' oben bei den Eskimos,
Dort zieh' dich in die Länge,
Nimm Rücksicht auf das Publikum,
Für uns genügt um Null herum,
Sonst wird zu groß der Posten
Für Holz und Kohlenkosten.

So sprach der Mensch, und mit der Zeit
Verstand ihn auch der Winter,
O Erdensorgen, Erdenleid,
Jetzt komm ich erst dahinter.
Der Winter rief's, und gleich darauf
Zog er ganz and're Saiten auf,
Er ließ den Tauwind wehen,
Der Umschlag war geschehen!

Wie doch der Umschlag Wunder thut,
Man merkt es draußen wieder,
Der Reif, der auf dem Baume ruht,
Wird weich und tropft hernieder.
Oft schlägt, und das ist gar nicht dumm,
Sogar des Menschen Stimmung um,
Nach Trübsal und so weiter
Wird sie dann wieder heiter.

Ein guter Umschlag nützt gar viel,
Das Glück bedient sich seiner,
Und schon beim simplen Kartenspiel
Empfand dies mehr wie Einer.
Fortunas Umschlag kommt sehr jäh,
Dem Einen füllt sie's Portemonnaie,
Dem Andern macht sie's schmaler,
Der Umschlag ist fataler!

Das Kriegsglück selbst bringt hier und da
Viel Umschlag oder Wandlung,
Man sieht's, wenn man in Afrika
Verfolgt den Gang der Handlung.
Schon währt der Krieg seit Jahr und Tag,
Wann nur der Umschlag kommen mag,
Der dort im fernsten Süden
Die Aussicht bringt auf Frieden?

Der Mensch darf seinem Glück vertrau'n
Hat's ihn beim Schopf genommen,
Doch darf er niemals darauf bau'n
Sonst kann der Umschlag kommen.
Umschläge giebt's in der Natur,
Im Glück, im Leid, selbst in der Kur
Ist es schon oft empfunden:
Ein Umschlag hilft gesunden!

Der Umschlag kam, [floren,
Der Januar hat seinen Schnee verDer Winter ist sehr wandelbar,
Jetzt schont er Nas' und Ohren.
Doch weiß man nicht, ob über Nacht
Ein neuer Umschlag wird vollbracht.
Herr Falb als Eingeweihter
Weiß es vielleicht! Ernst Heiter.

Gedenktage.

26. Januar 1347. Gründung der Universität Prag.

27. Januar. 1781 Adalbert von Chamisso, deutscher Dichter, zu Backourt geboren.

Weingrosshandlung
A. Biermann, Bielefeld
Hoflieferant
Vereideter Messweinlieferant
Senheim. Weingutsbesitzer Laubenheim.

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine
vom angenehmen Bowlen- und Tischwein
per Flasche 60 Pfg., per Liter 70 Pfg.,
bis zu den feinsten Crescenzen.
Auserlesene Süd- und Medicinal-Weine, Cognac's.
Lieferung in Fass und Flaschen von 25 Ltr. bezw. 12 Fl. an, letztere auch sortiert.
Deutsche Schaumweine, Champagner
bei Abnahme ganzer Körbe und Kisten zu Originalpreisen.
Preisliste u. Proben gratis u. franko.

Das Allerbeste seiner Art! — Das Gesundeste seiner Art! — Ueber 500,000 Familien gebrauchten es! — Fast 60 Jahre bewährt! Ein Beweis für Güte, Solidität und ungewöhnliche Eigenschaften! — Streng reelles, vorzügliches Haus-, Hilfs- und Linderungsmittel! — Sollte in keinem Haushalt fehlen! — Ueberraschend günstige Erfolge! — Freiwillig ertheilte glänzende Anerkennungen, massenhafte Dankschreiben!



Name, Etiquette und Verpackung genießen weitestgehenden Schutz des kaiserl. Patentamtes.

Verkleinerte Abbildung der rothen Verpackung.

Bekannt als bestes, wirksames Linderungsmittel bei Husten jeder Art, Kinderhusten, Keuchhusten, Stickhusten, Krampfhusten, Kitzelhusten, Bluthusten, Verschleimung — auch der stärksten Art, Heiserkeit, Engbrüstigkeit. Schleimlösend, hustenstillend, reizmildernd, anfeuchtend. Als Genuß-, Nähr- und Kraftmittel bei magenschwachen u. schwächlichen Personen, Bleichsucht, Blutarmut, Influenza, Schwindsucht, von ganz besonderem Wert.

Hat seine Probe millionenfach bestanden. Beständig wachsende Nachfrage. Die echten Lück'schen Kräuterpräparate der alten, bekannten u. bewährten Firma C. Lück in Colberg sind anerkannt gute Hausmittel, welche sich infolge ihrer Wirksamkeit u. Reellität d. ganze Welt erobern.

Man fordere umsonst Gebrauchsanweisung von C. Lück, Colberg.

Preis: Flasche M 1.—, M 1.75 u. M 3.50.

Nur echt in den Apotheken erhältlich.

Bestandteile: 150 kg. Honig, 36 kg. Ebereschensaft, 36 kg. destilliertes Wasser, 10 kg. Weinessig, je 1,5 kg. Kalmus, Spitzwegerich, Ehrenpreis, Schafgarbe, Bingelkraut, je 0,6 kg. Steinklee, Nelkenwurz, Lungenmoos, je 3 kg. Alantwurzel, Enzian, Veilchenwurzel und Schwarzwurzel.

Sollte in keiner Familie als erste Hülfe fehlen.

Packungen von anderem Aussehen wie obenstehende verkleinerte Abbildung der rothen Umhüllung weise man als unecht zurück. — Es giebt keinen Ersatz für die echten Lück'schen Kräuter-Präparate! Es darf nur der C. Lück'sche Gesundheits-Kräuter-Honig von C. Lück, Colberg, als echt verkauft werden.

Bei Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Hals- u. Lungen-Krankheiten, altem Husten, für schwächliche, blassaussehende Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten
Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran
Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde, daher von Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen u. leicht vertragen. Letzter Jahresverbrauch 50,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis 2 und 4 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Nur echt mit der Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Stets frische Füllung vorrätig in allen Apotheken von Oelde, Beckum, Wiedenbrück etc.

Zum Fest der Heil. Familie
bittet herzlichst um ein Almosen für die zu Ehren der Hl. Familie in Gr. Lichterfelde-Berlin zu erbauende Kirche.
Gr. Lichterfelde-Berlin, Jungfernstieg 29. **M. Beyer, Kuratus.**

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 29. Januar 1901, vormittags 11 Uhr, werde ich im Zwangsverfahren **bei der Kantine** des Herrn **Heinrich Aurisch** zu **Kipl. Neubeckum** folgende Gegenstände, wie:

504 m Gleis aus 80 mm hohen Stahlschienen, **20 Lowoies** (3/4 cbm Inhalt, 600 mm Spur), **3 Bockzungenweichen** zum Gleis passend, **1 Druckpumpe, 1 Feldschmiede, 1 Ambos und Zubehör, 1 Bretterhaus** und **cirka 800 Stück Schwellen** zum Schmalgleis meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Sammelplatz bei Herrn **H. Aurisch** am Harberge.

Oelde, den 24. Januar 1901.

Flormann,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die **Letter**

Gemeindejagd

wird **am Samstag, den 9. Februar 1901**, des Nachmittags 2½ Uhr, in der Wirtschaft **Hölscher** zu Lette öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Auswärtige Bieter werden zugelassen.

Die Jagdverpachtungsbedingungen können bei mir eingesehen werden.

Lette, den 23. Januar 1901.

Der Gemeindevorsteher
Ostkamp.

Verkauf.

Am Dienstag, den 5. Februar, morgens 10 Uhr, werde ich im Auktionslokale bei Herrn **Franz Schwarte**

eine große Partie Korsetts, Herrenwäsche, Chemisetts, Winterhandschuhe, Schürzen 2c.

meistbietend gegen Bar verkaufen.

Oelde, im Januar 1901.

Kemper, Aukt.

Holz-Verkauf.

Am Montag, den 28. Jan., nachmittags 1/23 Uhr, läßt die verw. Frau Oekonom **Althoff** zu Bergeler, Kspl. Oelde,

50 Raummeter Buchen-Brennholz, 15 Haufen schwere Buschen und 4 Buchen-Abschnitte (Nutzholz)

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Oelde, im Januar 1901.

Kemper, Aukt.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 29. Jan., nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Oekonom **Wilbrand** genannt **Stricker** in **Ahmenhorst**, Kspl. Oelde:

ca. 40 Haufen Schlagholz

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Oelde, im Januar 1901.

Kemper, Aukt.

Verkauf.

Am Montag, d. 4. Februar, morgens 10 Uhr, läßt die verw. Frau **Wilh. Söbbeke** hiers. ihre auf der Herrenstraße äußerst frequent gelegenen

Wohnhäuser

Nr. 179, 180 und 181 in ihrer Wohnung einzeln und im ganzen zum Verkauf aussetzen. Die Häuser eignen sich für jedes Geschäft, im Hause Nr. 181 ist seit Jahren ein gut gehendes **Kolonial- und Fettwarengeschäft** verbunden mit **Wirtschaft** betrieben.

Oelde, im Januar 1901.

Kemper, Aukt.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 29. d. M., morgens 9½ Uhr,

werden im „Putz" zu Herzebrock

61 Fichten zu Bauholz und 100 Stück Baumstangen verkauft.

Rheda, den 23. Jan. 1901.

Der Rentmeister
Krietemeyer.



Mehrere auf **Neubeckum** belegene

Wohnhäuser

sind unterhändig zu verkaufen. Auskunft erteilt

Oelde, im Januar 1901.

Kemper, Aukt.



Zwei Köttereien,

11 und 4 Morgen groß und eine Stunde von **Oelde** belegen, sind unterhändig zu kaufen.

Auskunft erteilt

Oelde, im Januar 1901.

Kemper, Aukt.

Eine Kötterei

zur Größe von **15 Morgen**, belegen in **Ksp. Ennigerloh**, ist unterhändig zu kaufen. Auskunft erteilt

Oelde, im Januar 1901.

Kemper, Aukt.



Hof-Verkauf.

Donnerstag, den 31. d. M., nachmittags 3 Uhr, wird die **Franz Schulte gnt. Raawe**'sche Besitzung in **Niederbauer**, in Größe

von 45 Morgen

nochmals in meiner Wohnung zum Verkaufe ausgesetzt.

Die Zuschlagserklärung findet im Termine statt.

Dieckmann, A.-C.
Hovestadt.

Kolonats-Verkauf.

Der Kolon **Quante** zu **Rosendahl** läßt sein 160 Morgen großes, ca. 20 Minuten vom Bahnhof Ahlen entferntes, sehr gutes **Kolonat** mit aufstehenden **Gebäulichkeiten**

am Dienstag, den 29. Jan. cr., nachmittags 2 Uhr,

beim Wirt Hinse hier meistbietend parzellenweise und im ganzen zum Verkauf aussetzen.

Ahlen, den 23. Januar 1901.

Josef Kortemme,
Auktionator.

Grund-Verkauf.

Die Grundstücke in der Gde. **Diestedde** Fl. 12 Nr. 66 bis 71, Fl. 14 Nr. 60 und 61 (sog. Domainenkamp)

groß: 15 h. 75 ar 32 qm **Acker u. Weideland,**
13 h. 95 ar 61 qm **Holz,**

sollen zum Verkauf durchs Meistgebot in cirka 10 Parzellen und bezw. im Ganzen ausgesetzt werden, wozu Termin auf den

29. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr,

in der **Wwe. Suermann**'schen Wirtschaft anberaumt ist.

Dieselben werden auf Verlangen vorher an Ort und Stelle angewiesen und eignen sich ihrer Lage wegen (an der Herzfelder Chaussee, ca. 2½—3 Kilometer vom Bahnhof Diestedde, mit 950 m Front) sehr zur Kotter- 2c. Anlage.

Diestedde, 11. Januar 1901.

Gräflich von Ansembourg'sche Rentei-Verwaltung.

Vieh-, Wagen- und Geräte-Verkauf.

Am Donnerstag, den 7. Februar ds. Js., morgens 10 Uhr anfangend, läßt Frau Ww. Gutsbesitzer **Hettermann, Kirchsp. Dolberg**, auf ihrem Gute daselbst

5 schwere, tragende Kühe,
4 dto. trag. Rinder,
5 einjähr. Rinder (Kälber),
3 einjähr. vorzügl. Bullen,
2 Pferde, braun, 9 u. 3 Jahre alt, ferner
1 Kutschwagen (Landauer),
2 vierzöllige Ackerwagen, 1 dto. 5zölligen, Ringsen, Flechten, Wagenbretter, Ketten, hölzerne u. eiserne Eggen und **7 Pferdegeschirre,**

alles sehr gut, fast neu, wegen vollständiger Aufgabe der Oekonomie meistbietend öffentlich verkaufen, wozu einladet

Ahlen. **C. Klostermann.**

Mein am Ostthore belegenes, bislang vom Herrn Bürgermeister **Fehling** bewohntes, herrschaftliches **Wohnhaus**

ist vom 1. April ab zu vermieten.

Samuel Stein,
Beckum, Ostthor.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 30. d. Mts., morgens 11 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage des Gutsbesitzers Herrn **Gerh. Frede** zu **Ostenfelde**

45 bis 50 Haufen gute Buschen, 10 bis 13 buchene Klafter, 7 Buchen-Abschnitte, darunter 2 weißbuchene, **3 schwere Eichen**, 80 Ctm. Durchmesser, **1 Esche**, für Schreiner und Stellmacher tauglich, **und einige braune Weiden** für Holzschuhmacher, **mehrere Nummern Eichen-Durchforstungsholz**, zu Gruben- u. leichtem Bauholz tauglich,

öffentlich durchs Meistgebot gegen Kredit an Ort u. Stelle verkaufen.

Das Holz liegt an guter Abfuhr, unmittelbar an der Chaussee Wallhöner.

Versammlung am Hofe des Herrn Frede.

Ostenfelde, 23. Januar 1901.

Meyer.

Eichen-Verkauf.

Am Dienstag, 29. Januar, vormittags 10 Uhr, läßt Frau Wwe. Schulze **Brexel** zu **Kipl. Wadersloh** in ihrem Grevenholz

ca. 100 Stück gefällte Eichen,

vorzügliches Brettholz, und

eine Partie eichen Astholz

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Liesborn. **B. Wieschhölter.**

Großer Tannen-Verkauf.

Herr **Dieckmann gnt. Grosshundorf** zu **Niederbauer** läßt am **Mittwoch, den 30. Januar c., morgens 10 Uhr,**

400 Arn. sehr schöne langschaftige Tannen,

zu Balken, Sparren, Gerüst- und Frechtstangen, Wiese- und Leiterbäumen 2c.,

gegen Kredit meistbietend verkaufen.

Die Balken und Sparren sind besonders stark und lang.

Soest. **F. Heimann, A.-C.**

Holzverkauf

in Gräfl. **Droste-Vischering**'schen Forsten.

Am Mittwoch, den 30. Januar 1901,

a) im Forstorte **Tockholz Distr. 17c**, Gem. **Vorhelm:**

35 Fichten und 33 Fichtenstangen, leichtes Bauholz, Kamppfähle, Einfriedigungsstangen 2c. 2c.,
291 rm unaufgearbeitete Eichenreiser,
1400 Stück Buchenbuschen.

b) im Forstorte **Grotekamp, Distr. 15b**, Gem. **Enniger,** bei Spiekenheuers Kolonat:

94 Nummern enthaltend 1574 Kiefernstangen, geeignet zu Kamppfählen, Einfriedigungsstangen, Heckenpfähle, Baumstangen.

Anfang **vorm. 10 Uhr** im Tocksholz.

Haus Vorhelm, den 25 Januar 1901.

Der Rentmeister
van Dyk.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 31. Januar, morgens 9 Uhr, läßt Herr Kolon **Conrad Petermann gnt. Dirks** in **Groppel:**

60 Urn. Fichten zu Bretter,
40 Urn. Fichten zu Bau- und Grubenholz,
3 schwere Pappeln,
1 Weide,
3 schwere Buchen,
1 schwere Eiche, 40 Fuß lang, 3 Fuß Durchmesser,
15 Urn. Eichen zu Bauholz,
5 Urn. Eschen u. Birken,
10 Urn. altes Bauholz, Stender und Riegel,
40 Haufen gut. Schlagholz

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Herzebrock, im Januar 1901.

Ostermann, Aukt.

Vom Rindviehzucht-Verein für d. südöstl. Münsterland

wird die **Körung** im Laufe des Monats **März** erfolgen.

Anmeldungen für die Körung ev. unter Angabe der Zahl der Tiere wolle man bis zum **20. Februar d. Js.** an den Unterzeichneten gelangen lassen.

Wadersloh. **H. Bomke.**

Hausverkauf.

Die in hiesiger Stadt dem kathol. Gesellenverein gehörige Besitzung, bestehend aus einem großen, massiven Wohnhause nebst Stallgebäude u. Hausgarten, an zwei Hauptstraßen belegen, ist unterhändig zu kaufen. Alles Nähere beim Unterzeichneten.

Telgte, 22. Januar 1901.

A. Gerdemann, Aukt.

Kalender 1901.

Regensburg. Marienkalend.	50 Pfg.
Benziger's Marienkalender	50 „
Augsb. Hausfreund	30 „
Einsiedler-Marienkalender	35 „
Payne's illustr. Familienkalender	50 Pfg.
Fuldaer Bonifatius-Kalend.	35 „
Augsburg. St. Josefskalend.	30 „
Bauernkalender, Faßbender	50 „
Tägl. Notizbuch geb.	2,— Mk.
Tagebuch für Komptoire	2,80 „
Schreibkalender	1,20 „
Termin-Kalender	1,50 „
Kleiner Notiz-Kalender	1,80 „
Landwirtschaftl. Kalender in Leinen gebunden	1,60 „
„ Leder „	2,— „
Geschäftskalender geb.	1,50 „
Münster. Almanach zu 20 und 30 Pfg., sowie	
Abreiß-, Wand-, Brieftaschen-, Damen- u. Portemonnaie-Kalender in allen Preislagen.	

Zu haben bei

E. Holterdorf,
Buchhandlung,
Bielefeld, Klosterstraße 1 und Oelde.

Im Winter

sorge man dafür, daß die Schuhe nicht immer gewichst, sondern ab und zu auch mit Krebs-Fett geschmiert werden. Man wird dadurch trockene Füße behalten und sich nicht leicht erkälten.

1 Partie Weiden,

passend für Holzschuhmacher, hat abzugeben **Heinr. Roxel,**
Wadersloh.



Ein schöner **Zuchteber** steht zur gefälligen Benutzung bei Kolon **Alberternst,**
Herzebrock-Pixel.

Ein schwarzer **Damenschirm gefunden.** Gastwirt **Struchtrup, Bahnhof Vorhelm.**

Viehmarkt.

Zu verkaufen:

2 tragende **Mutterschweine**, 8 Monat alt, in 4 bis 5 Wochen werfend, bei **Casp. Mönning, Venteler-West.**

Rotbuntes **Mutterkalb** bei **Ant. Frerig, Kipl. Beckum.**

10 Stück 6 Wochen alte **Ferkel** bei **Bernard Kaup, Kirchsp. Diestedde.**

Ein rotbuntes **Mutterkalb** vorzüglicher Rasse bei **Berlinghoff-Lüning, Bergeler** b. Oelde.

13 halbjährige Schweine und 6—8 Wochen alte **Ferkel** bei **G. Bussmann, Vellern.**

Mehrere hochtragende rotbunte **Rinder** bei Meier **Westhoff zu Neubeckum.**

Ein junger 1 Jahr alter **Schäferhund** bei Kolon **Alberternst in Herzebrock-Pixel.**

Heckmann's Viehmast- und Freßpulver

à Packet 50 Pfg.



sollte jeder Landwirt und Viehbesitzer, der sein Vieh liebt, vor Krankheiten schützen, stets gesund und kräftig, rasch fett und marktfähig machen will, regelmäßig unter das Futter gemischt den Tieren verabreichen.

Erhältlich bei:

Bernh. Stöppel, Mastholte.
M. Doppmeyer, Bokel.
Conr. Stöppel, Wiedenbrück.
H. Meintrup, Unterstromberg.

Hirschlederne
Fausthandschuhe

sind in großer Auswahl vorrätig bei **Jos. Hammelmann,**
Ennigerloh.

Patent-H-Stollen

Stets scharf!
Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.



Warnung vor minderwerthigen Nachahmungen.

Man achte darauf, dass jeder H-Stollen nebige Fabrikmarke trägt. L C

Illustrirter Katalog kostenfrei!

Leonhardt & Co.
Berlin-Schöneberg.

Für Husten und Katarrhleidende **Kaiser's Brust-Caramellen** Malzextrakt mit Zucker in fester Form; die **sichere Wirkung** ist durch **2650 notariell begl. Zeugnisse** anerkannt. Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Packet 25 Pfg. bei **J. Beerheide** in **Oelde.**

Viele Kranke

leiden an: Bluturmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- u. Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angst- und Schwindelgefühl, Gedächtnisschwäche, Kurzatmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Migräne, Rückenschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen 2c. **und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.** Ein belehrendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen versendet an Jedermann gratis und franko

Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.

Herzenswunsch!

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilchseife

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei:

Apoth. Speith in Oelde.
F. A. Braun in Rheda.
Th. Samson in Beckum.
Jos. Wessel in Herzfeld.

Ein Geldschrank,

gebraucht, nicht zu groß, **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **A. S. 300** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

10 bis 12pf. liegende
Dampfmaschine,

wenig gebraucht und sehr gut erhalten, verkauft preiswert

Heinr. Voss, Maschinenbauer,
Beckum.

Gelbe Steckrüben

hat abzugeben

Binkhoff, Ostenfelde.

Rheumatismus

Gicht, Ischias wird unbedingt geheilt durch den nur äußerlich anzuwendenden vollkommen unschädlichen

Palmensaft.

Erfolg garantiert. Vorr. à Flasche 5 Mk. in der **Apotheke in Oelde.**

Trägereisen

empfiehlt

Heinr. Linnemann, Ahlen.

C. Karstadt, Herford

Naturheilverfahren

für offene Beinschäden, Krampfader-Geschwüre und Hautkrankheiten.

Keine Berufsstörung. Nach langjähriger Erfahrung. Komme zeitweilig nach **Hamm** und **Münster.** Anfragen erbeten.

Viele klagen

über Kopf- und Magenschmerzen, Schwindel, unregelmäß. Stuhlgang, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Kollern u. Blähen in den Gedärmen, Stechen in Kreuz, Schultern oder Brust, Gliederreißen, Blutungen der Lunge, des Magens oder Darmes, Jucken am After, Atemnot, ferner Blutstockung, Brechreiz, Abspannung, Schlaflosigkeit, Abmagerung, fahle Gesichtsfarbe, kalte Hände u. Füße und halten sich dann **magen- oder lungenleidend, nervös, hintarm, gicht-, nieren- oder leberkrank;** diese Beschwerden sind jedoch meist verursacht durch die

!Hämorrhoiden!

und wer diese ohne Berufsstörung wirklich gründlich beseitigen will, bringe einzig und allein die bereits tausendfach bewährte Heilmethode des k. Stabsarztes a. D. Dr. med. **C. Schauenburg** zur Anwendung und schreibe deshalb sofort seine bisherigen Krankheitserscheinungen a. das **Priv. Sanitäts-Institut München,** Prinz Rupprechtstraße 31, und man erhält ohne große Unkst. nachweisb. wirklich

Sicherste Hilfe!

204. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur 2. Klasse, Ziehung am **9.** Februar beginnend, sind noch einige ¼ **Kauflose à Mk. 24.—** frei.

Bestellungen werden baldigst erbeten.

Thurmann,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Lippstadt.

Geld verdienen



können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in **Harmonikas** und **Zithern Columbia-** bei uns decken. Unsere **Concert-Zug-Harmonikas mit gesetzlich geschützten Neuheiten**, 35 cm hoch, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, 2 **dreitheil.** starken Doppelbälgen, Eckenschonern, Zuhaltern, starken besten Stimmen, offener Nickelclaviatur, daher stärkstem Ton, kosten in **2chörig** blos **Mk. 4.50, 3chörige Mk. 6.—, 4-chörige Mk. 7.50, 6chörige Mk. 11.50, 2reihige** mit 19 Tasten, 4 Bässen 9.50, mit 21 Tasten **Mk. 10.—.** Mit best. **Tremolando-Einrichtung** 50 Pfg. mehr, mit **Glocke** 30 Pfg. extra Versand gegen Nachnahme, Porto 80 Pfg., Selbsterlernschule gratis. **Kein Risiko, Umtausch oder Geld zurück,** wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrirte Preisliste gratis u. franko. Bestellen Sie nur bei **Herfeld & Comp.,** Neuenrade 473 Westfalen.

Thatsächlich größte Harmonikafabrik am Platze.

Margarine:

Mohra, guter Naturbutter gleichkommend, p. Pfd. 70 Pfd., **FF.,** Pfd. 60 Pfg., bei 5 Pfd. zu 55 Pfg. per Pfund empfiehlt in **stets frischer** Ware

Ferdinand Evers,
Bielefeld, Neumarkt 15.

Empfehlen unsere **felsfestgekelterten**
Ahr-Rotweine,

garantirt rein von 90 Pfg. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. Proben gratis u. franko. Gebr. Both, Ahrweiler Nr. 183

25000 Pracht-Betten

wurd. vers. **Ober-, Unterbett u. Kissen** zus. 12½, **Hôtelbetten** 17½, **Herrsch. Betten** 22½ **Mk.** Preisl. gratis. Nichtpass. z. Geld retour. **A. Kirschberg, Leipzig 36.**

Bettnässen, Heilung garantiert ohne geringste Beschwerd. Freizusdg. ärztl. Anerkennungsschr. u. Garantieschein durch **Zimmermann & Co., Heidelberg.**

Zum 1. Mai d. J. werden
Rinder und Fohlen

auf Weide angenommen von **Frau Pellengahr,**
Haus Geist bei Oelde.

Wer Arbeitskräfte sucht:

Dienstmädchen, Gehülfinnen, Haushälterinnen, Knechte, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Gesellen u. s. w. annonciert zweckmäßig in unserer Zeitung. Es kostet nur wenige Groschen und in den meisten Fällen hat's Erfolg. Es empfiehlt sich, wenn eben angängig, den Namen des Suchenden in der Annonce anzugeben. **Bei 3maliger Bestellung erfolgt die vierte Aufnahme kostenlos.**

noch Cacao oder Thee sind Nahrungsmittel, sondern das was man dazu genießt. Die übrigen vortrefflichen Eigenschaften wirklich guten Thees werden vom Mittelstande noch

die einen mineralischen Charakter und

staltung haben.

Eine Güte-Taxe der einzelnen Arten

die einen mineralischen Charakter und hügelige Gestaltung haben.

Eine Güte-Taxe der einzelnen Arten anzustellen wäre müßig, obwohl natürlich der Wert der einzelnen Arten ein verschiedener ist. Allein die maschinelle Bearbeitung, die, wie oben erwähnt, von der breiartigen Masse ausgeht, und mitunter hierzu sogar die einzelnen Arten vermengt, macht das Material zu gleichartig, als daß überhaupt noch irgend ein wesentlicher Unterschied gemacht werden könnte, der für den Heizungszweck von hervorragender Bedeutung in Bezug auf die Wärmeentwickelung wäre. Bekanntlich ist nämlich der Verbrennungsprozeß des Torfes weniger ein „Brennen", als ein allmähliges „Glimmen", das so langsam vor sich geht, daß man in gut schließenden Oefen häufig noch am andern Morgen, d. h. nachdem nahezu 24 Stunden seit dem letzten Heizen verstrichen sind, glühende Torffasern unter grauweißer Torfasche vorfindet, dieses allmählige Glimmen, daß jedes Flackerfeuer von selbst ausschließt, hat auch schließlich noch einen Vorteil für Oefen, deren Kacheln bei Torfheizung weniger leicht springen, als bei Kohlenheizung, bei welcher sie einer viel schnelleren und intensiveren Erwärmung und Abkühlung ausgesetzt sind, als bei der altväterlichen Torfheizung.

Was den fertiggestellten Torf anbetrifft, so enthält dieser selbst im lufttrocknen Zustande immer noch 30 Prozent Wasser. Bei seiner Verbrennung giebt er 50 Prozent Kohlenstoff, 5 Prozent Wasserstoff, 30 Prozent Sauerstoff, 4 Prozent Stickstoff und 10 Prozent Asche. Diese Asche hinwiederum setzt sich aus thonigem Sand, Magnesium- und Kaliumsulvat, sowie Eisenoxyd, Phosphorsäure und Chlor zusammen. Die Feuerungskraft selbst steht zu der der Steinkohle etwa in einem Verhältnis wie 2,5 : 1.

Aus verdichtetem Torf wird neuerdings auch eine Art Kohle hergestellt: die Torfkohle, die namentlich für Kesselfeuerungen bei Maschinenbetrieben sich immer mehr einbürgert. Ferner wird aus Torf auf dem Wege der trockenen Destillation: Leuchtgas, Paraffin, Photogen und Ammoniak gewonnen. Die Industrie verbraucht Torfabfälle als Surrogat zur Pappenfabrikation, die Landwirtschaft gebraucht ihn als Dungmittel und Streu in den Viehställen. So ist der Torf fast nach jeder Richtung menschlicher Wirksamkeit hin, ein nützliches und beachtenswertes Naturprodukt.

Die gegenwärtige Kohlennot aber wird, wenn sie noch bis in die kalte Zeit hinein dauert, den Torf wieder in manchen Haushalt einführen, der dieses Brennmaterial seit einem Vierteljahrhundert nicht mehr in seinem Ofen gesehen hat. Daß der Torf aber dort, wo die Geldmittel für Kohle nicht mehr ausreichen, seine Schuldigkeit thun wird, dessen können wir gewiß sein, denn unsere Groß- und Urgroßeltern werden eine warme Stube zur Winterzeit wohl auch zu schätzen gewußt haben. —

□ Etwas vom Theegenuß.

Es muß auffallen, daß die medizinischen Autoritäten täglichen Theegenuß wieder viel häufiger verordneten als früher, Kaffee und Cacao dagegen verbieten, weil diese weniger gut vertragen werden. Gar mancher wird sich erst dann darüber klar, wie sehr ihm der Morgenkaffee zusetzt, wenn er es einige Wochen mit Thee versucht hat! Die brenzlichen öligen Stoffe des Kaffees greifen den Magen an und machen das Getränk für Viele geradezu unverdaulich. Wenn man überdies bedenkt, wie viele Voraussetzungen — gute Ware, frische und richtige Röstung, langsame und sorgfältige Bereitung 2c. — erfüllt sein müssen, um endlich zu einer guten Tasse Kaffee zu kommen, Thee dagegen überaus einfach zu bereiten und viel billiger ist, so muß man sich wundern, daß in Deutschland verhältnismäßig noch so wenig Thee getrunken wird.

Thee wirkt anregend und macht Eßlust, während Kaffee aufregt und durch ein Gefühl der Sättigung den Magen täuscht. Früher als es des Morgens noch Suppe gab, war man mit Frühstück entschieden besser daran, denn weder Kaffee noch Cacao oder Thee sind Nahrungsmittel, sondern das was man dazu genießt. Die übrigen vortrefflichen Eigenschaften wirklich guten Thees werden vom Mittelstande noch nicht gebührend gewürdigt, denn Thee ist ein Genußmittel von köstlichem Geschmack, wirkt belebend auf Geist und Körper und erzeugt Arbeitslust und Wohlbehagen.

In Rußland schmeckt Thee nur deshalb so gut, weil er mit Verständnis und Sorgfalt bereitet wird — und darum möchte ich unseren Hausfrauen das nachstehende Recept russischer Theebereitung, welches ich einem Packete vorzüglichen Meßmers Thee entnommen habe, zur Beachtung empfehlen: In einem heiß ausgespülten Porzellandeckeltopf (Theekanne) bereite man einen kräftigen Extrakt durch Uebergießen der Theeblätter mit springend kochendem Wasser. Die Theeblätter sollen vom Wasser eben bedeckt sein und sich gut aufrollen d. h. entwickeln können. Nach 4—5 Minuten verfahre man wie bei der Grogbereitung, indem man den Extrakt mit kochend gehaltenem Wasser in der Tasse, oder im Glase zu Thee von beliebiger Stärke verdünnt. — Für weitere Tassen kann nun auf die Blätter noch kochendes Wasser nachgegossen werden, doch ist zu langes Ziehenlassen zu vermeiden. Lichtgold sei die Farbe! Milch oder Sahne sind dabei nur im ungekochten Zustande tropfenweise zu verwenden, — gekochte Milch ist unbedingt verwerflich!

Gegen Erkältungen (Influenza, Grippe 2c.) bei körperlichen und geistigen Abspannungen wirkt, wie jeder Arzt bestätigt, nichts so belebend und durchwärmend als Thee, aber es muß guter Thee sein. Deshalb ist beim Einkauf Vorsicht geboten! Man verlange die Packete von Theefirmen, deren Ruf und Ansehen den Inhalt voll verbürgt, denn gar vieles, was in Deutschland noch als Thee verkauft wird, ist eher geeignet, vom Theegenuß abzuschrecken als dazu zu ermuntern.

× Mehlwürmer für Terrarienbewohner und für Stubenvögel.

Wer regelmäßig Mehlwürmer zur Fütterung braucht, muß sich dieselben selbst züchten, um sie immer zur Hand zu haben. Wenn man die Sache richtig anfängt, braucht man nicht zu befürchten, daß man die aus den Würmern entstehenden Käfer als Plage ins Haus bekommt. Man nimmt zur Zucht am besten einen größeren steinernen Topf. Auf den Boden desselben kommen zunächst einige Stückchen Holz, darüber feuchte Leinwandlappen, dann schichtweise: Weizenkleie, Lappen, Mehl, Kleie, Lappen usw., bis der Topf zu zwei Dritteln gefüllt ist. In den so beschickten Topf werden einige hundert gut abgesiebte Mehlwürmer gebracht, welche man aus Bäckereien und Mühlen erhalten kann, der Topf wird dann mit Leinwand verbunden und an einen gleichmäßig warmen Ort gestellt, auf den Ofen oder — im Winter — in die Nähe desselben. Es ist jedoch darauf zu achten, daß die Lappen in dem Topf nicht trocken werden, deshalb sind dieselben ab und zu anzufeuchten. Nach jedesmaligem Nachsehen, oder wenn man dem Topf Würmer entnommen hat, ist derselbe gut wieder zuzubinden, um jedes Entweichen von Würmern zu verhindern. Wer viele Mehlwürmer braucht, richtet am besten mehrere Bruttöpfe ein.

Märkteverzeichnis.

Monat Januar.

Montag 28. Soest Vm., Stadtlohn KrVm., Dinslaken (2 T.) RindvSchweinem., Dortmund Schlachtvm.
Dienstag 29. Belecke Krm., Münster, Lüdinghausen, Salzbergen.
Mittwoch 30. Bocholt.
Donnerstag 31. Hamm Viehmarkt.

Monat Februar.

Freitag 1. Dortmund Schlachtv.
Montag 4. Vreden KrVm., Dortmund Schlachtvm.
Dienstag 5. Dülmen, Recklinghausen, Rheine Viehm., Borken, Brilon KrVm., Legden KrVKornm., Minden KrVKleeleinsamenm.
Mittwoch 6. Hörter u. Korven Vm., Dortmund ZuchtvFaselvm.
Donnerstag 7. Dorsten, Blotho Vm.

Verantwortlicher Redakteur: F. Knippschild, Oelde. — Druck und Verlag: E. Holterdorf, Oelde.

Praktischer Ratgeber

zur Bielefelder Volkszeitung, Beckumer Volkszeitung, Glocke und Wiedenbrücker Zeitung.

Nr. 4. Samstag, 26. Januar. 1901.

Landwirtschaft und Viehzucht.

× Steigerung der Intensität der deutschen Landwirtschaft während der letzten 50 Jahre.

Die Hauptaufgabe der Landwirtschaft, die für die Bewohner eines Landes unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse nach Nahrungsmitteln zu befriedigen, gestaltet sich um so schwieriger, als eine besonders stark anwachsende Bevölkerung steigende Anforderungen an ihre Leistungsfähigkeit stellt. Die Bevölkerung des deutschen Reiches hat sich seit 1850 um 21 Millionen oder 60 pCt. vermehrt. Mit dieser außerordentlichen Zunahme der Bevölkerung hat allerdings die landwirtschaftliche Produktion nicht ganz Schritt gehalten. Schon daraus ist dies ersichtlich, daß bis 1870 die Einfuhr von Getreide von der Ausfuhr übertroffen wurde, während von da ab das Umgekehrte stattfand. In dem letzten Jahrzent wurden jährlich im Durchschnitt etwa 3 Millionen Tonnen mehr ein- als ausgeführt. Demgegenüber bleibt es gleichwohl sehr wichtig, festzustellen, ob und in welchem Umfang die Bodenproduktion zunimmt und ob ein weiteres Wachstum derselben in Aussicht steht.

Eine Vermehrung der landwirtschaftlichen Roherträge ist nur möglich durch eine intensivere Gestaltung des landwirtschaftlichen Betriebes, d. h. dadurch, daß man in zweckentsprechender Weise mehr Arbeit und Kapital auf die vorhandene Bodenfläche aufwendet. Der erhöhte Kapitalaufwand kommt namentlich zum Ausdruck in dem seit den 50er Jahren außerordentlich gesteigerten Gebrauch von angekauften Futter- und Dungmitteln. Die Wirkung derselben auf die Steigerung der Roherträge der letzten 50 Jahre läßt sich fast immer sehr deutlich konstatieren. Im allgemeinen war sie eine so große und offenbare, daß dadurch eine fortdauernd wachsende Vermehrung des Ankaufs dieser Stoffe herbeigeführt wurde. Die Summe, welche nunmehr für diese Stoffe jährlich ausgegeben wird, berechnet der bekannte Agrarpolitiker von der Goltz in einem unter obigem Titel veröffentlichten Aufsatz in „Fühlings Landwirtschaftliche Zeitung" (No. 1) auf mehr als 1 Milliarde Mk., während vor 50 Jahren wohl kaum der zehnte Teil dieses Betrages für die gleichen Zwecke verwendet wurde. Ein weiteres Wachstum der Produktion ist eingetreten durch die rationellere Bearbeitung des Ackerlandes, durch Urbarmachung von Moor-Haide- und Wiesenflächen, durch Vornahme von Ent- und Bewässerungsanlagen, sowie durch sonstige in das Gebiet der Meliorationen gehörende Maßregeln. Durch dieselben sind zunächst und unmittelbar die Bodenerträge gesteigert worden: mittelbar aber auch die Erträge der Viehhaltung, insoweit nämlich die verbesserten Grundstücke zur Erzeugung von Futter dienten.

Im einzelnen ist zu bemerken, daß der Ertrag der 4 Hauptgetreidearten, Roggen, Weizen, Hafer und Gerste, die zusammen über die Hälfte des Ackerlandes einnehmen, in dem achtjährigen Zeitraum 1886/93 durchschnittlich etwa 1 Centner pro Hektar höher gewesen ist, als in der achtjährigen Periode 1878/84, seit welcher Zeit eine genauere amtliche Preisstatistik besteht. Man darf annehmen, daß in der Zeit von 1850—78 und von 1894—99 die durchschnittliche Steigerung mindestens keine geringere war. Wenn in einer je achtjährigen Periode der Ertrag um 1 Centner gewachsen ist, so würde die Vermehrung in 50 Jahren 6¼ Centner pro Hektar betragen. „Daß dieselbe," so heißt es in dem Aufsatz, „wahrscheinlich diese Höhe erreicht hat, wird jeder zugeben, der die Entwickelung der deutschen Landwirtschaft während des letzten halben Jahrhunderts einigermaßen genau zu verfolgen im Stande gewesen ist." In Geld ausgedrückt, bedeutet die Ertragssteigerung einen Wert der Mehrproduktion von Getreide von 612,5 Mill. Mk. Da das Getreide nur etwas über die Hälfte des Ackerlandes einnimmt, so ist der Schluß berechtigt, daß unter Zugrundelegung gleicher Einheitspreise das jährliche Gesamtprodukt des Ackerbaues gegenwärtig um mindestens eine Milliarde Mk. mehr wert ist, als vor 50 Jahren.

Ferner ist die Steigerung der Viehhaltung trotz des starken Wachstums der Bevölkerung von 1873—1897, der Zeit genauer Viehzählungen, hinter denselben nicht zurückgeblieben, ist vielmehr während dieses 24jährigen Zeitraumes mindestens in gleichem Maße wie die der Bevölkerung erfolgt. Ein gleiches gilt von der tierischen Produktion. Von dem gleichen körperlichen Gewicht werden gegenwärtig mindestens ebenso große, vermutlich noch etwas größere Leistungen als vor 25 Jahren erzielt. Auch für den ganzen 50jährigen Zeitraum von 1851—1900 darf man annehmen, daß das Wachstum des Viehstandes kein geringeres war, als in der Zeit von 1873—1897, und daß auch die tierische Produktion während des letzten halben Jahrhunderts um mindestens die Hälfte gestiegen ist. Auch auf dem Gebiet der landwirtschaftlich-technischen Nebengewerbe sind große Fortschritte zu verzeichnen, vor allem bei dem Zuckerrübenbau und der Rübenzuckerfabrikation.

Die intensivste Art der Bodenbenutzung, welcher zugleich die höchsten Roherträge bringt, ist die als Acker- und Gartenland, die extensivste die durch die Brache und Ackerweide. Eine Zunahme des Ackerlandes im Verhältnis zu den anderen Kulturarten, ebenso eine Zunahme des Wurzel- und Handelsgewächsbaues im Verhältnis zu sonstigen Nutzungsweisen des Ackers bedeutet demnach eine intensivere Gestaltung des landwirtschaftlichen Betriebes; eine Abnahme würde auf eine extensivere schließen lassen müssen. Thatsächlich hat dem auch die Ackerfläche, welche im Vergleich zu anderen Kulturländern in Deutschland überhaupt schon eine große ist, z. B. von 1878—1893 sowohl absolut wie prozentualisch noch etwas zugenommen. Ferner ist die Ackerbaufläche der Wurzelgewächse, Gemüse und Handelspflanzen, die die intensivste Nutzungsweise darstellen, in dem Zeitraume 1878— 93 von 15,24 pCt. auf 17,14 pCt. gestiegen, die der Ackerweide und Brache, der extensivsten Nutzungsweise, 14,69 pCt. auf 10,52 pCt. gesunken. Für die ganze Zeit vor 1878 darf man annehmen, daß eine mindestens ebenso große, wahrscheinlich nicht unerheblich stärkere Steigerung der Intensität des Ackerbaubetriebs stattgefunden hat.

Aus allem dürfte hervorgehen, daß während des letzten halben Jahrhunderts die landwirtschaftliche Produktion nach allen ihren Hauptrichtungen sehr bedeutend zugenommen hat. „Die vermehrte allgemeine und fachliche Bildung der Landwirte und die Verwendung größerer Mengen von Betriebskapital haben es möglich gemacht, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Produktion in einem, dem ungewöhnlichen Wachstum der Bevölkerung wenigstens einigermaßen annähernden Umfange zu steigern vermochte." Auf diesen Erfolg kann die deutsche Landwirtschaft mit um so größerem Stolz zurückblicken, als die ungünstige Lage derselben in den letzten Jahrzehnten ein stetes Fortschreiten erschwerte. Dem-

Erscheint täglich mit

Nr. 23

auf diese Zeitung
werden von allen
Agenten und Boten
Kopfe vermerkten

Es beginnt die
Hierzu liegt ein
(Konservative, Freikon
aufzufordern, mit gro
der beorstehenden
hältnisse der Land
schutz zuteil werde, u
digt die Vorlage
den Reichstag erfolg
Von Dr. Barth
bracht: Die Regier
darauf hinzuwirken,
handelspolitischen
heit wahrgenommen
Grund und Boden
schädigt werde.
Ein Antrag
über die Siedlungsnah
elementes bei der
mir eine Antwort
und eine Ausbildung
Antrag Herold fordert
richtung öffentlicher
Beihülfe von Kaatich
Dr. v. Heydebra
aus auch für
Vorlage eine
ist diese Frage bereits
nicht verstehen, wenn
wird aus der
überwältigende Majo
Sinne rechnen kann.
hinter unserm Antra
wird sich diejenigen
empfehlen bereit zu
(Beifall rechts. Lache
eine Diskussion darüb
trage der deutschen
oder ob es noch ande
tution als eine
sind die Alten darüber
der Landwirtschaft fel

Der Eintritt
die Versammelten
zimmer zu begeben
ladend mit kalten
Mahlzeit, an der a
war der Fürst jedes
daß sein Aufsteher
Eindruck machte;
wieder, was ihn j
Was er wahrnahm
Gewiß, er w
wesenden unterließ
diesem Range entf
anders benehmen
auf der Durchreise
rühmten Bubiaskyfe
Keinem dieser Mä
danke bekommen
hältnis zu ihm stün
ihnen ein Fremder
Beamte. —
„Das muß a
meldet wurde, daß
dem Hüttenwerk
war, vor der Thü
„Ich will hier nic
und regieren."
Sein Auge fi
auf Therese, die
wo ihre Mutter
steigen, und d
Mädchens ruhte
ihm die Gedanken

gegenüber erscheinen auch die Einwände von freihändlerischer Seite gegen den landwirtschaftlichen Schutzzoll hinfällig, als sei derselbe lediglich „eine Prämie auf die Trägheit der Bauern." Die Landwirtschaft wird auch in Zukunft das Ziel wirtschaftlichen Fortschrittes nicht aus dem Auge lassen und dies in steigendem Maße dann erreichen können, wenn dieselbe besser gestellt wird und wieder einen ausreichenden Gewinn abwirft, um die größeren Betriebsmittel auch selbst aufbringen zu können.

□ Die Bedeutung leistungsfähigen Saatguts.

Welchen Einfluß die Sorte auf den Ertrag auszuüben vermag, hat Prof. Dr. von Rümker-Breslau s. Zt. in Heft 36 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" in einer Zusammenfassung zahlreicher Ergebnisse der Anbauversuche der D. L.-G. und anderer zuverlässiger Versuchsansteller nachzuweisen versucht, und dabei ergab sich als Endergebnis, daß man durch Auswahl der für jede Oertlichkeit passendsten Sorte im Durchschnitt der Jahre bei ganz mäßiger Veranschlagung eine Mehrernte erzielen kann bei: Roggen 3—7 D.-Z., Weizen von 3—8 D.-Z., Gerste von 2—7 D.-Z., Hafer von 1—12 D.-Z. Korn auf 1 ha. Derartige Mehrerträge bedeuten bei Zugrundelegung ganz niedriger Preise einen Geldmehrertrag von 1 ha bei: Roggen von 40—48 M., Weizen von 40—120 M., Gerste von 32—116 M., Hafer von 24—156 M. „Solche Mehrerträge", schreibt nun Herr Rümker in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, „die sich ohne nennenswerte Steigerung der Erzeugungskosten gewinnen lassen, bedeuten in vielen Fällen das Herauswirtschaften der Grundrente, d. h. des Pachtpreises (der Verzinsung des Anlagekapitals: Grund und Boden und Gebäude) nur durch dieses eine Mittel. Das ist zweifellos von praktischer Bedeutung." Um den Landwirten die Auswahl von Sorten für den eigenen Anbau zu erleichtern, hat von Rümker alle bemerkenswerten Sortenanbauversuche des letzten Jahrzehnts gründlich durchgesehen und eine Zusammenstellung der empfehlenswertesten unter den geprüften Sorten von sämtlichen Körnerfrüchten, Kartoffeln und Futterrüben nebst einer kritischen Erörterung ihrer Ansprüche an Boden, Klima, Kultur und Düngung veröffentlicht (A. v. Rümker: Ueber Sortenauswahl bei Getreide und Hackfrüchten 2c.), so daß auch die Frage der Sortenwahl für den praktischen Landwirt an der Hand dieser kleinen Schrift wohl keine großen Schwierigkeiten für den Augenblick bereiten kann. „Es ist daher nur wärmstens zu empfehlen, Sortenanbauversuche mit Berücksichtigung der Ergebnisse der hier genannten zuverlässigen Versuchsansteller zu beginnen und, wo sie im Gange sind, dauernd im Gange zu erhalten, denn es kommt immer wieder Neues auf, und bei der trefflichen Arbeit der Mehrzahl unserer deutschen Pflanzenzüchter ist unter dem vielen Neuen auch vieles Gutes, ja besseres, als wir bisher besaßen. An diesen Fortschritten teilnehmen kann nur der, der sich nicht scheut, die Mühe der Anbauversuche aufzuwenden. Regelrechte Sortenanbau- und Düngungsversuche sollten in keiner tüchtig geleiteten Wirtschaft fehlen; sie sind die Grundlage und Schule der Genauigkeit in allen wirtschaftlichen Maßnahmen. Zum Schluß möchte ich nur noch darauf hinweisen, daß man für solche Versuche nur Originalsaatgut, vom Züchter selbst bezogen, und richt Nachbau anwenden sollte, denn Nachbau ist durch die Anpassung an die Wachstumsbedingungen des Nachbauortes physiologisch nicht dasselbe, wie Originalsaatgut."

× Stroh als Futtermittel.

Das Stroh der Sommerhalmfrüchte hat im allgemeinen ein günstigeres Nährstoffverhältnis, auch ist es weicher und leicht verdaulicher als das Stroh von Wintergetreide. Weizenstroh wirkt allerdings, als Häckel dem Hafer beigemischt, oft mechanisch vorteilhaft. Das Roggenstroh ist das härteste und zum Verfüttern am wenigsten geeignet. Pferde und Schafe (überhaupt alle Widerkäuer) vertragen am besten das Haferstroh. Letzteres ist allerdings sehr verschieden; doch ist es die beste aller Stroharten. Kühe sollen gut eingebrachtes Gerstenstroh gern fressen. Das Gerstenstroh wird als Futterstroh überhaupt häufiger benutzt und ist hierzu auch wohl geeignet, besonders wenn es mit jungem Klee oder sonstigen grünen Kräutern vermischt ist, was gerade bei dieser Strohart häufig vorkommt. Das Stroh der Hülsenfrüchte ist eiweißhaltiger, also nahrhafter als Getreidestroh und zwar für Pferde und für Wiederkäuer, es ist aber schwerer verdaulich. Bei Wickenstrohfütterung tritt leicht Magenschwäche und Verstopfung ein.

□ Raufen und Krippen für Pferde.

Die Raufen für Pferde werden vielfach noch so eingerichtet, als ob diese Tiere in der Natur ihr Futter von den Bäumen pflückten, während doch Jedermann weiß, daß die Pferde am Boden grasen. Durch die hohen Raufen ziehen die Pferde sich nicht allein Augenleiden zu infolge der herabfallenden Heuteile etc., sondern junge Pferde bekommen auch mehr oder weniger hohle Rücken und allerlei Leiden in den Beinen, wenn sie täglich in unnatürlicher Weise den Kopf nach oben recken müssen. — An Stelle der über den Krippen befindlichen Raufen bringt man letztere zweckmäßig in gleicher Höhe mit der Krippe an. — Der obere Teil der der Krippe muß für mittelgroße Pferde höchstens 1,10—1,25 m., für große Arbeits- und Luxuspferde nicht über 1,40—1,50 m. hoch über dem Boden angebracht sein. Besser ist es jedenfalls, die Krippen noch tiefer anzubringen, als sie höher zu machen. — Statt der hölzernen Krippen verwendet man gegenwärtig vielach eiserne Krippenschüsseln. Außer der Raufe bringt man jetzt häufig das Wassergefäß neben der Krippe an. —

□ Chilisalpeter und Maul- und Klauenseuche.

Durch den Genuß von Chilisalpeter können, wie schon häufig erwähnt, Vergiftungen herbeigeführt werden. Besonders leicht ist dies möglich, wenn Tiere von dem Wasser saufen, in welchem die Salpetersäcke gewaschen wurden. Daß aber durch Chilisalpeter, wie behauptet wird, Maul- und Klauenseuche hervorgerufen wird, ist ein großer Irrtum. Zu diesem Gegenstand schreibt Distrikts-Tierarzt Zink-Seßlach in der Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht: Nachdem vielfach von der Landbevölkerung behauptet wird, daß das Streuen des Kunstdüngers von großem Einfluß ist auf den Verlauf der Maul- und Klauenseuche, dieselbe sogar verursachen soll, so dürfte die Thatsache erwähnenswert sein, daß von zwei Besitzern die Vergiftung ihrer Ziegen durch Chilesalpeter mit Maul- und Klauenseuche verwechselt wurde. Bei Untersuchung derselben speichelten dieselben stark, zeigten Schwäche und Hinfälligkeit, trippelten deshalb hin und her und waren nicht dazu zu bewegen, irgend etwas zu sich zu nehmen. Das Fehlen jedoch der charakteristischen Blasen auf der Maulschleimhaut und an den Klauen, das Aufgeblähtsein des Hinterleibes, der Verlauf der Krankheit, sowie alle sonstigen Erscheinungen wiesen auf Vergiftung mit Chilesalpeter hin.

+ Kälberaufzucht.

Unmittelbar nach seiner Geburt ist das Kalb mehr oder weniger naß. Um nun einem allzu großen Wärmeverluste und einer Erkältung vorzubeugen, muß man die Haut sofort mit Strohwischen trocken reiben. Besser ist es, man überläßt der Mutter das Abtrocknen des Kalbes, was sie sobald man ihr das Kalb vorlegt, durch Ablecken besorgt. Vielerorts ist es üblich, die feuchte Haut mit Salz oder Kleie zu bestreuen, um den Appetit der Kuh anzuregen, wogegen nichts einzuwenden ist, nur darf man von solchen Reizmitteln nicht zu viel anwenden. Während des Ableckens versucht das Kalb gewöhnlich aufzustehen, wobei man ihm behülflich sein muß und es an den Euter dirigirt. Hier wird es festgehalten, damit es die erste Milch, welche die Mutter nach der Geburt liefert, das sog. Kolostrum oder Biestmilch, aufnimmt, welche eine abführende Wirkung besitzt und das sog. Darmpech entfernt. In der Regel läßt man nun das Kalb nicht nicht bei der Kuh, damit es dort nach Belieben sauge. Die meisten Kühe geben mehr Milch, als zur Ernährung des Kalbes notwendig ist. Man tränkt deshalb meistens die Kälber mit körperwarmer Milch. Das neugeborene Kalb wird in einem Korbe oder Tragtuch an einen trocknen, saubern, mäßig warmen und mit reichlicher und reinlicher Einstreu versehenen Platz getragen. Am besten ist ein eigens dazu eingerichteter Laufstall, wo das Kalb unangebunden sich frei bewegen kann. Nach einigen Stunden wird es sich erheben und Nahrung suchen. Hat das Kalb nicht bei der Mutter bereits die erste Milch gesogen, so erhält es die Kolostrummilch im Stall-Getränk. Soll das Kalb übrigens ferner saugen, so läßt man es in der ersten Woche fünfmal, in der zweiten Woche viermal, von der dritten Woche ab dreimal per Tag zum Saugen zur Kuh und melkt die Kuh nach Sättigung des Kalbes unverzüglich aus. Beim Tränken des Kalbes verhindere man durch zeitweises Wegdrücken des Kopfes oder durch Wegnahme des Gefäßes ein zu gieriges Saufen. Das Tränken geschieht die erste Woche fünfmal, später vier und dreimal mit kuhwarmer Milch. Die genaue Einhaltung der einmal festgesetzten Futterzeit und die peinlichste Sauberkeit des Gefäßes sind die Grundbedingungen für das Tränken. Die Zeit der reinen Milchnahrung muß für Kuhkälber mindestens 5—6 Wochen, für Stierkälber 7—8 Wochen dauern und in der Menge von $^1/_{10}$—$^1/_7$ des Lebendgewichts steigen. Man kann zwar durch Beifütterung von Kraftfuttermitteln in Form von Leinkuchen, Leinsamen, Leinmehl und Hafermehl bei der Aufzucht des Kalbes an Vollmilch sparen, indem die genannten Futtermittel in Folge des hohen Eiweiß-, Fett- und Aschengehaltes bei großer Verdaulichkeit eine der Muttermilch ähnliche Zusammensetzung besitzen, sie sind jedoch nie im Stande, die Muttermilch bei der Ausbildung des Tierkörpers voll und ganz zu ersetzen. (Auf weitere Einzelheiten werden wir demnächst zurückkommen.)

Für Haus und Garten.

× Kohle und Torf.

von Herbert Loebker.

Bei den rapid emporwachsenden Kohlenpreisen, die den Montanmarkt in diesem Jahre auszeichnen, dürfte es angebracht sein, an dieser Stelle einmal auf einen alten, guten Bekannten hinzuweisen, der noch unseren Großvätern ein lieber Freund gewesen, und heute beim allgemein eingeführten Gebrauch der Patentverschlußöfen auch nicht mehr die lästige Angewohnheit des „Räucherns" oder „Qualmens" besitzen dürfte. Dieser alte Freund, dem die folgenden Zeilen gewidmet sein sollen ist: der Torf.

Während wir es in der Kohle mit einem Petrefakt von Bäumen einer längst entschwundenen Weltperiode zu thun haben, haben wir es beim Torf gleichfalls mit einer Art Pflanzenpetrefakt zu thun, bei dem die Zersetzung jedoch noch nicht bis zur steinartigen Verhärtung vorgeschritten ist und sich in der Faserung noch deutlich die pflanzliche Struktur erkennen läßt. Während die Kohle sich im wesentlichen an die bergigen Erhöhungen hält, ist das Vorhandensein des Torfes an die Moore des Flachlandes gebunden. Während die Tiefgangsmächtigkeit der Kohle meistens eine so beträchliche ist, daß ihre Zutageförderung an die Begründung von Bergwerken gebunden ist, ist die Mächtigkeit des Torfes nur ein bis elf Meter tief. Während die Kohle das Petrefakt einer ältern Erdformation ist, ist der Torf das einer jüngeren, aller Wahrscheinlichkeit nach das derjenigen Periode, die unserer gegenwärtigen Erdperiode vorangegangen ist.

Die Verbreitung der Torfmoore verteilt sich in Deutschland hauptsächlich auf folgende Gebiete: Schleswig-Holstein, Oldenburg, Friesland, Hinterpommern, Westpreußen, Oberbayern. Im Ausland kommen Torfmoore vor in Oesterreich, Ungarn, Irland, Schottland, Skandinavien, Rußland; auch Amerika besitzt zahlreiche Torfmoore, dagegen ist das Vorhandensein derselben in Asien und Afrika äußerst selten. Die Torfproduktion selbst ist infolge der rapiden Entwickelung der Montanindustrie stark herabgegangen, sodaß weite Strecken Torfmoorgebietes heute brach und unbenutzt liegen.

Doch nun einige Worte über die Metamorphose der Pflanze zum Torf. Bei der chemischen Umwandlung der Pflanzensubstanz in Torf ist der Vorgang der Veränderung etwa folgender: Zuerst zersetzen sich die Proteïnkörper in das Dextrin. Es bilden sich Kohlensäure, Phosphorwasserstoff, Schwefelwasserstoff, Humussäure und Ammoniak. Nun erst beginnt sich die Holzfaser zu zersetzen, die erst gelb und dann schließlich braun wird. Durch das Ueberwuchern lebender Pflanzenschichten sinkt die Torfschicht immer tiefer in die Erde hinein und nimmt, je tiefer sie zu liegen kommt, eine desto schwärzere Farbe an, auch mehrt sich ihr Gehalt an Kohlenstoff, so daß z. B. der etwa zehn Meter lagernde Torf stets ein besseres Brennmaterial ist, als derjenige, der in einer Tiefe von zwei Meter lagert.

Die Torfgewinnung ist im großen und ganzen auf einer äußerst primitiven Stufe stehen geblieben. Im allgemeinen wird der Torf mit der Hand gestochen; nur in seltenen Fällen hat man maschinelle Betriebe angewandt.

Der Torf kommt gewöhnlich in sogenannten Briketts in den Handel, d. h. in ziegelsteinartigen Stücken in einem Größenverhältnis von 40 Zentimeter Länge, 12 Zentimeter Breite und 10 Zentimeter Höhe. Diese Torfbriketts werden mit dem Torfspaten gestochen, der ein kurzgestieltes eisernes Instrument ist, das zwei Seitenwände besitzt, die rechtwinklig einer längeren Längswand angebogen sind. Ganz anders ist jedoch die Torfgewinnungsmethode, wenn Maschinen in Anspruch genommen werden. Nach einer oberflächlichen Trocknung wird der Torf zerkleinert und in Formen gepreßt, die produktivste Art des maschinellen Verfahrens ist jedoch die folgende, nach welcher der Torf erst, nachdem die einzelnen Holzfasern zerschnitten sind, zu einer breiartigen Masse verarbeitet wird und dann die Maschine als endloser dicker Strang verläßt, der dann von einer anderen Maschine wieder zu Torfbriketts zerschnitten wird. Je gleichmäßiger der Torfbrei bei dieser Prozedur gehalten, von desto festerer Beschaffenheit sind nachher die getrockneten Torfbriketts. Außer diesen Torfbrikettmaschinen giebt es auch noch maschinelle Vorrichtungen, die den Torf zu Kugeln verarbeiten, die dadurch, daß sie keine Ecken und Kanten besitzen, weniger leicht abbröckeln, als dies bei dem eckigen Brikettorf der Fall ist.

Soweit die Torfbearbeiung und nun ein paar Worte über die Torfmoorkulturen. Torfmoorkulturen finden sich in den verschiedensten weiter unten angegebenen Gebieten Deutschlands. Man unterscheidet Hochmoore, Niederungsmoore und Moordämme. Die Hochmoore, meistens holländische Kulturen, die durch Abbrennen kulturfähig gemacht werden, liefern den sogenannten Moostorf in ihren unteren Schichten. Die Hochmoorkulturen, die hingegen das deutschfriesische und oldenburgische Gebiet umfassen, eignen sich weniger zur Torfgewinnung, als zur Kleezucht und zur Zucht von Körner- und Hackfrüchten. Die Niederungs- und Moordammkulturen liefern, gleichfalls nur in ihren unteren Schichten, vielfach guten Torf, der jedoch mitunter von breiten Thon-, Lehm- oder Mergelschichten verdrängt wird. Heutzutage wird freilich bei den Moorkulturen mehr Gewicht auf den landwirtschaftlichen Nutzen, als auf die Förderung des Torfes, als Brennmaterial, gelegt, eine Erscheinung, die jedoch nur als Symptom unserer Zeit, und als nichts weiter zu betrachten ist.

Man unterscheidet folgende Torfarten: Konserventorf, Moostorf, Wiesentorf, Heidetorf, Schilftorf und Wurzeltorf. Während sich die letzteren Torfarten schon durch ihre Benennung von selbst erklären, bedarf die erstere Art, der Konserventorf, doch einer eingehenden Erklärung. In dieser Torfmasse befinden sich nämlich Bestandteile von Gips, Bittersalz, Alaun u. s. w., d. h. Mineralien, so daß sich das Vorkommen dieser Torfart mehr an Gegenden bindet